

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Beamtenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 234.

Sonntag den 5. October.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Sozialpolitik.

Es giebt Wörter, die jedermann im Munde
führt, und über deren Sinn und Bedeutung sich doch
Niemand genau Rechenschaft zu geben weiß. Ein
hervorragendes Beispiel dafür bietet das Wort „Sozial-
politik“. Jede politische Partei sucht mit ihm zu
prunkeln, aber jede in ihrer Art. Fürst Bismarck,
der ein abgeklärter Feind jeder in die selbstherrlichen
Rechte des Unannehmers eingreifenden Arbeiter-
gesetzgebung war, pfehte die Kranken-, Unfall- und
Anwaltsversicherung als „sozialpolitische Gesetzgebung“
zu bezeichnen. Seitdem im Gegensatz zu ihm mit
der Gewerkschaften von 1891 der Arbeiter-Tag in
den Vordergrund getreten war, hat man die Bezeich-
nung aus diesen auszudehnen gesucht. Andere wollen
die Sozialpolitik so definieren, daß auch die Wohnungs-
gesetzgebung darunter fällt. Das Centrum und die
konservativen Parteien erklären einen Hauptteil
ihrer Sozialpolitik in den verschiedenen Handwerker-
noveellen u. f. w.

Jetzt, wo zum ersten Male in Jastrow's soeben
erschienenen Werke „Sozialpolitik und Verwal-
tungswissenschaft“ der Versuch gemacht wird,
die Grundlinien zu einem System der gesamten
Sozialpolitik zu zeichnen (Sozialpolitik und Ver-
waltungswissenschaft. Aufsätze und Abhandlungen
von Dr. J. Jastrow, Privatdozent an der Uni-
versität Berlin, Stadtrat in Charlottenburg, Band I.
Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis. Gewerbe-
gerichte und Einigungsämter, Berlin 1902. Georg Reimer.
XIV 548 S.), ergibt sich, daß von allen jenen
Definitionen vor streng wissenschaftlicher Beding-
ung auch nicht eine zu bestehen vermag. Der Verfasser
führt den geradezu zwingenden Nachweis, daß für
keines der oben genannten Verwaltungsbereiche
irgend eine Abgrenzung möglich ist, die gestatte,
daraus ein selbständiges Wissensgebiet herzustellen.
Um welche sozialpolitische Aufgabe es sich handeln
möge, immer führt ihre Lösung in das Ge-
sammtgebiet der öffentlichen Verwaltung, und es ist
auf keinerlei Art möglich, einen besonderen Bestand-
teil davon als „Sozialpolitik“ auszufordern. Oder
um es mit Jastrow auszudrücken: „Sozialpolitik ist
die Politik, aufgesetzt unter sozialem Gesichtspunkt“.

Mit dieser Definition beginnt eine neue Auf-
fassung der Sozialpolitik. Vom Standpunkte des
Liberalismus kann man sich mit ihr wohl ein-
verstanden erklären. Es muß eingeräumt werden
(und wird auch heute wohl allgemein eingeräumt),
daß der beginnenden Arbeiterversicherungs-
gesetzgebung weite Kreise des Liberalismus Fühler
gegenüberstrecken, als recht war. Mein überblickt
man, was der Liberalismus da, wo er die Macht
bazu hatte, in der Verbesserung der Volks-
schulen, in der Einführung unentgeltlichen Unter-
richts, in der wirtschaftlichen Hebung des
Volkswohlfahrts, in der Abschaffung drückender
indirekter Steuern u. f. w. geleistet hat, so hat er
eben praktisch jene Anschauung bekräftigt, die sich
jetzt auch theoretisch als einzig brauchbare erweist:
daß er nämlich soziale Mängel nicht in einzelnen
Reformen, sondern in der gesamtlichen Richtung der
Politik haben wollte. „Heute ist die Frage, ob für
oder gegen härtere Staatssteuermißung, nicht mehr
das Schlüsselwort, an dem der Gesinnungsgenosse er-
kannt wird, sondern auf der einen Seite stehen die,
welche die Hebung der untern Volksklassen wollen
(sei es mehr mit staatlichen, sei es mehr mit privaten

Mitteln), und auf der anderen Seite die, welche
diese Hebung nicht wollen.“ In dieser neuen
Formulierung der Parteigegensätze wird Niemand
wagen, dem Liberalismus seinen Nag anders als in
Gemeinschaft mit denen anzuhaken, die die Hebung
der untern Volksklassen anstreben.

Durchweg zeigt sich an den Gegenständen, denen
der erste Band gewidmet ist — Arbeitsmarkt
und Arbeitsnachweis, Gewerbegerichte
und Einigungsämtern — der innige Zu-
sammenhang jeder einzelnen sogen. sozialpolitischen
Einrichtung mit der Gesamtverwaltung. Der Ar-
beitsnachweis wird im Zusammenhang mit der
Armenpflege, mit der Arbeiterversicherung, mit der
Arbeitslosen-Fürsorge und eben darum mit der all-
gemeinen gewerblichen Verwaltung besprochen, die
durch allgemeine wirtschaftliche Hebung allein im
Stande ist, eine angemessene Politik zur Vermeidung
der Krisen zu betreiben. Die Verbringungsvermittlung
führt den Arbeitsnachweis in das Gebiet der Ver-
waltung von Erziehung und Unterricht, die Zulassung
und Ausweisung ausländischer Arbeiter in das Ge-
biet der auswärtigen Angelegenheiten, den Reservisten-
nachweis in die Armenverwaltung, die Regelung
der Gefängnisarbeit und des Stellennachweises für
entlassene Strafgefangene in die Strafrechtspflege u.

Jastrow ist der Begründer der Berichterstattung
über den Arbeitsmarkt. Während man hier
vorher völlig im Dunkeln tappte, hat er die
Methode angegeben, wie man an den Ziffern der
Arbeitsnachweise und der Krankentafeln eine zuver-
lässige Berichterstattung über den Arbeitsmarkt ein-
führen kann. Aber er vermahnt sich (und vollständig
mit Recht) gegen die Aufschauung, als ob die Be-
richterstattung über den Arbeitsmarkt eine Arbeiter-
angelegenheit sei. Sie sei ein Bestandteil der all-
gemeinen Marktberichterstattung und sie könne den Ar-
beitern nur dann Dienste leisten, wenn sie völlig ob-
jectiv gehandhabt wird. In großen wie in kleinen
Dingen zeigt es sich, daß gesunde Sozialpolitik nur
möglich ist in der Form gesunder Gesamtmarkt-
politik.

Diese neue Auffassung der Sozialpolitik erweitert
unendlich den Kreis derer, die an ihr teilzunehmen
können. In dieser Auffassung ist die Sozialpolitik
nicht nur eine Aufgabe der Gesetzgeber und der Ver-
waltungsbürokratie, sondern des gesamtlichen Volkes.
In veränderter Gestalt erneuert sie den alten, echt
liberalen Wahlspruch: Alles für das Volk, alles durch
das Volk!

Ueber die Vernichtung des haitianischen Kriegsschiffes „Gréde-a-Pierrot“

durch das deutsche Kanonenboot „Panther“
ist dem „Hann. Cour.“ der Brief eines Theil-
nehmers zugegangen, aus dem nachfolgende An-
gaben von Interesse sind.

Dem „Panther“ gelang es, das an Ausrüstung
und Besatzung wesentlich überlegene Rebellen-
schiff so vollständig zu überfallen, daß der „Panther“
auf 200 Meter Kanonenweite von jenem Schiff lag,
die Kanonen auf kasselle gerichtet, bevor jenes überhaupt
von der Anwesenheit des „Panther“ in haitianischen
Gewässern erfahren. Nachdem der „Panther“ am
6. September mittags 12 1/2 Uhr im innersten Hafen
von Gonaves den „Gréde-a-Pierrot“ überfallen und
ihn das bekannte Ultimatum gestellt hatte, entstand
auf dem haitianischen Schiff eine große Aufregung,
anscheinend war ein Disput, ob Widerstand oder
nicht. Das mußte auf jeden Fall verhindert werden,
und durch einen scharfen Schuß dicht vor das
Schiff brachten wir sie in beschleunigtes Tempo.
Die Flagge wurde niedergebort, und genau nach 15
Minuten setzte das letzte Boot ab. „Mittlerweile war“
so heißt es in dem Briefe weiter, „der erste Offizier
mit einem unserer Boote und 12 Leuten von Bord ab-
gegangen, um den „Gréde“ in Besitz zu nehmen. Als er schon
beinahe drüber war, erfolgte im Hinterschiff des „Gréde“
eine Explosion, die das ganze Schanzendeck
mit samt der schweren Kanone auf ihm
senkrecht in die Höhe drückte und das

Hinterschiff in Flammen setzte. Eisen- und
Holzbeile flogen wohl 150 Meter hoch. Die
Rebellen hatten ebenfalls geglaubt, und mit dem
Schiff in die Luft zu sprengen. Gleichzeitig
sahen wir im Vorschiff Leute an den noch
unverfebrten Kanonen und sonst be-
schäftigt. Ich rief daher unser Boot zurück und
gab Feuer auf das Schiff, worauf einige
Menschen über Bord sprangen. Wieviel Tode der
„Pierrot“ hatte, wissen wir nicht. Da es un-
möglich war, das brennende Schiff zu
betreten, in dessen Hinterschiff andauernd
Granaten explodierten, entschlofen wir uns, das Schiff
ganz zu vernichten, warteten aber noch drei Stunden
damit, um den Deutschen an Land Zeit zu lassen,
an Bord zu kommen, wenn sie dies wünschten.
Als sie nicht kamen und die Dunkelheit bald ein-
brechen mußte, gaben wir noch 20 Schuß mit
unseren größten Kanonen auf die Teile
des Schiffes ab, in denen wir die
Munitionskammern vermuteten, und der
20. Schuß saß richtig. Es erfolgten zwei
enorme Explosionen, die Stücke Eisen und
Holz flogen zum Glück alle senkrecht in die Luft,
sonst wäre es einem norwegischen Dampfer und
uns schlicht ergangen, das Schiff brach auseinander,
legte sich auf die Seite und sank, was bei uns an
Bord mit lautem Hurrah begrüßt wurde. Es war
für die Mannschaft ein harter Tag und ebenso-
schon die Nacht vorher, wir haben den ganzen Tag,
der zufällig der heißeste im ganzen Sommer
war — 35 Grad im Schatten, — weit im Gesichts-
zustand, ohne Sonnenfegel der uns betrachtenden
Sonnentage ausgehört, zubringen müssen, nur die
Mannschaft aufrecht. Von dem Durst kann man sich
einen Begriff machen an dem Wasserconsum.
Es sind zwei Tonnen Trinkwasser ver-
braucht — 2000 Liter von 132 Menschen, also
15 Liter pro Person. Wir sehen alle aus wie
die die Notbäume. Als wir um halb 7 Uhr
den Hafen verlassen hatten, war die Mannschaft
kaum noch im Stände, solange auf den Beinen zu
stehen, bis die scharfe Munition verkauft war; sie
fielen in Reih und Glied stehend, einfach vor Ueber-
müdung um, aber es half nichts, wir mußten weiter-
fahren, bis 10,30 Uhr, da wir dann erst so flaches
Wasser hatten, daß wir anfern konnten. In die
Hängematte ist kaum einer gekommen, jeder schlief
da ein, oder er gerade war.“

Weiter entnehmen wir dem Briefe noch, daß am
8. Sept. auf erhaltene Meldung an den Kaiser die
Antwort eintraf: „Bravo Panther, gut ge-
macht. Wilhelm I. R.“

Politische Uebersicht.

Zum Empfang der Buren generale durch
Kaiser Wilhelm stellt die Münchener „Allgem.
Ztg.“ in einer Polemik gegen albenbüsche Blätter in
einem aus Berlin vom 1. October datierten, anscheinend
offiziös beeinflußten Artikel fest, daß 1) niemals
eine Oegnerschaft im Auswärtigen Amt gegen den
Besuch der Buren generale in Berlin be-
standen habe, 2) hätten an der Loyalität der Buren
generale durchaus keine Zweifel bestanden. Dagegen
hätten einzelne deutsche Freunde der Buren generale
den politischen Takt, den jene stets bewiesen, durchaus
vermissen lassen und die Auslassungen der mit der
deutschen Regierung in Verbindung stehenden Presse
hätten sich nur gegen die von all deutscher Seite in
die Welt gestellte Nachricht bezogen, daß die Buren-
führer angeblich ihre Anwesenheit in Deutschland be-
zweifelten würden, um der Welt den unangenehmen
Bezug Englands zu entziehen. Schließlich begiebet
der Artikel die Darstellung als entscheidend unrichtig,
daß der Kaiser in der Frage des Empfangs die Initiative
ergriffen habe und die Leitung unserer auswärtigen
Politik im Grunde damit nicht einverstanden gewesen sei.
Daß in der Form des etwaigen Empfangs, so

schreibt die Münchener „Allg. Ztg.“ keine Abweichung von dem Brauch stattfindend dürfe, der bei dem Empfang englischer Unterthanen am hiesigen Hof stets gewahrt wird, war eine Sache, die beim ersten Auftreten der Idee von vornherein feststand. Das bei dem Empfang von Ausländern in Form von Krieg durch ein Staatsoberhaupt gewisse Formen streng gewahrt werden, ist für alle Völker, zwischen denen ein geordneter diplomatischer Verkehr besteht, seit Jahrhunderten selbstverständlich. Wer in der Beobachtung solcher Formen etwa Furcht vor dem Auslande zu erkennen glaubt, der steht auf dem Standpunkt eines vollstündigen Kindes, aber nicht eines reifen Mannes. Daß die englische Presse, ohne überhaupt zu wissen, worum es sich eigentlich handelte, zu einem Teil sich in unerschämten Herausforderungen anlässlich des geplanten Empfanges erging, kann der deutschen Regierung höchst gleichgültig sein. Es genügt, daß die deutsche Presse diese Kläffer in ihre Schranken zurückwies. Aber daß die englischen Blätter bei dieser Nachricht sofort nervös wurden, kommt gleichfalls nicht auf Rechnung der Regierung, sondern der vorangegangenen Taktlosigkeit einiger deutschen Bureaufründe.

Frankreich. Die Auslandsbewegung in Kohlenbeton von Pas-de-Calais greift immer mehr um sich. Die Auswärtigen haben Patrouillen bei den Gruben aufgestellt, um den Betrieb zu verhindern. In Lens sprach sich am Donnerstag eine im Volkshaufe tagende Versammlung von 1000 Bergarbeitern dafür aus, unverzüglich in den Auslands zu emigrieren und eine Lohnerböschung zu fordern. — Die „Autorité“ Casagrac veröffentliche am Montag ihre letzte Note über die Sammlungen, die sie zu Ehren des unheimlichen Oberleutnants Saint-Némy veranstaltet hat. Bei der Redaction sind 4133 Francs, 65 Cent zusammengekommen, und für diesen Betrag soll ein Ehrenfabel angefertigt werden, ein Ehrenfabel für militärischen Angehörigen! Fast noch furchtbarer als diese Falschheit an sich sind, so entnehmen wir dem „Gaz. Cour.“ die Begleitnote zu den einzelnen Beiträgen. Die meisten gütigen Geber begnügen sich damit, ihrem Namen die Bezeichnung „Imperial“, oder „Royalist“, oder „Katholik“ hinzuzufügen, einige nennen sich auch nur „Bretonen“; vereinigt findet sich darunter auch ein Kruppe, der „als schwacher Ausdruck seiner Hochachtung“ 50 Francs beisteuert. Andere knüpfen kleine Wünsche für die Begüter der Kirche an ihre Gaben, meist aber in einer Andeutungsweise, die sich nicht zu wiedergeben läßt, weil sie an die Zaudermer der bretonischen Bauern bei Verbeidigung der Klöster erinnert. Es finden sich auch einige angeblühete Republikaner vor, z. B. ein Algerier, der „Wohlfahrt“ der Banque Combes u. Cie.“ empfindet. Noch kräftiger drückt sich ein Revolutar aus, der die „Regierungsbanditen“ zum Tode wünscht, und ein alter Soldat erbietet sich sogar „mit drei Mann und einem Korporal die ganze Lumpengesellschaft im Ministerium zum Rückzug zu jagen“. Saint-Némy wird abwechselnd als Christ, Held und Märtyrer bezeichnet, eine arme Katholikin feiert ihn als den „tapferen Vertheidiger Christi und den Ruhm Frankreichs“, und ein anderer Bewunderer gar als den „unsterblichen“ Obersten Saint-Némy. — Wie reichlich ersichtbar muß der Geld dieser Begehrungen sich für einen Tag Gefängnis füttern, zu dem das Kriegsergebnis von Nantes ihn verurteilt hat. Und außerdem soll er nächstens seinen Einzug in den Senat halten.

Niederlande. Der frühere Präsident Krüger wird sich, wie jetzt festgesetzt ist, am 14. d. Mies nach Mentone begeben. — Dr. Leyds, der frühere Transvaalgesandte in Europa, tritt, wie vor „Allg. Ztg.“ aus dem Haag gemeldet wird, in den holländischen Colonialdienst auf Java ein.

Dänemark. Zum dänischen Gesandten in Berlin ist an Stelle des Kammerherrn von Bind der bisherige Gesandte in Paris von Hegemann Lindencrone ernannt worden. Den Pariser Gesandtschaftsbesuche übernimmt der bisherige Gesandte in Rom Graf Wenzlow.

Türkei. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist am Donnerstag an Bord eines russischen Panzerdampfers in Konstantinopel angekommen und hat sich alsbald nach dem Hippodrom begeben, wo er vom Sultan herzlich begrüßt wurde. Bald darauf hat die Herzogin dem Großfürsten in dessen Wohnung einen Gegenbesuch ab. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel, in vorzigen amtlichen russischen Reisen werde die Vermuthung, als ob die Reise des Großfürsten Nikolaus nach der türkischen Hauptstadt die Durchsetzung irgendwelcher besondrer Zugeständnisse der Florie zu Gunsten Russlands bezwecke, als vollständig haltlos erklärt. Der Kaiser sei mit der Aufgabe betraut, etwaige unrichtige Gerüchte, welche die Schiffsreise hervorgerufen möge, zu zerstreuen und dem Sultan zu versichern, daß der Zar für ihn festgesetzt von freundschaftlichen Empfindungen erfüllt sei.

Serbien. In Sachen der serbischen Anleihe meldet „Wolffs Bureau“ aus Belgrad vom Donnerstag Folgendes: Nachdem aus Paris günstige Nachrichten eingegangen sind über den Verlauf der nunmehr nach der Rückkehr Rouviers formell begonnenen Verhandlungen beifolgt Zulassung der Erdölmillionsanleihe zur Notierung an der Pariser Börse, dürfte der Ministerpräsident Wailich sich in einigen Tagen nach Paris begeben. Im Ministerium in Belgrad wurde beschlossen, die Bankgruppe vorher nochmals energisch zur sofortigen Zahlung der fälligen Raten des Vorkaufes von 15 Millionen aufzufordern.

Spanien. Aus Spanien wird offiziell bestätigt, daß der König abgelehnt hat, gewisse militärische Anordnungen zu erteilen. Es gehe das Gerücht, daß der Kriegminister Weyler in Folge dessen seine Demission geben wird, aber erst nach der Eröffnung der Kammer am 23. October.

Siam. Die siamesische Regierung hat Papiergeld in beträchtlicher Höhe ausgegeben mit Unterstützung der großen englischen Banken in Hongkong und Schanghai. — Das „Neuerliche Bureau“ erzählt, daß die zwischen dem siamesischen Gesandten in London und der englischen Regierung wegen der siamesischen Angelegenheiten und der Staaten Siam und Szeaganu geführten Verhandlungen so gut wie abgeschlossen sind. Das endgültige Abkommen hierüber werde in wenigen Tagen unterzeichnet werden. England, dessen Politik darauf abzielt, die Integrität Siams aufrecht zu erhalten, wüßte nicht, daß die beiden Staaten von Siam losgerissen würden, vorausgesetzt, daß sie in angemessener Weise regiert und die Möglichkeit der Entwicklung des englischen Handels gegeben werde, der künftig zu ebenbürtigen Bedingungen zugelassen werden soll, als der Handel über Bangkok.

Mitlamerica. In Venezuela ist Präsident Castro neuerdings in verschiedenen kleinen Gefechten geschlagen worden und befindet sich auf dem Rückzug nach Los Teques, wo er mit 4000 Mann, die seine gesammte Streikraft bilden, den Gegner erwarten will, um eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Ersterer, obwohl an Zahl überlegen, geht äußerst langsam vor. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es aber zweifelhaft, ob Castro die angelegentliche Schlacht liefern oder sich nicht zurückziehen und vielmehr den Versuch machen wird, über Maracaibo zu entweichen. Bei der Langsamkeit der Bewegung ist der Zeitpunkt der Entscheidung nicht vorherzusehen. Man glaubt, daß die Vereinigten Staaten, um Ausbreitungen in Caracas vorzubeugen, im geeigneten Moment Castro den Nach zu Theil lassen werden, das Feld zu räumen.

Nach einem Telegramm aus Willemstad soll General Matos sich mit Mendoza bei Cataagua im Staate Miranda vereinigt haben. Die gemeinsamen Streitkräfte zählten 6000 Mann. Am 1. Dec. wurde Castro in der Nähe von Villa de Cura mit 4000 Mann von den Aufständischen zum Rückzug gezwungen. Er steht jetzt bei Los Teques. Die Regierungstruppen wollen die Aufständischen bei Barcelona am 5. Dec. angreifen. Rolando steht mit einem Heere der Aufständischen bei Gua.

Deutschland.

Berlin, 4. Dec. Kaiser Wilhelm wird nach dem „Daily Telegraph“ am 7. November eine Reise nach England antreten und in Portsmouth seine Flotte als Admiral der britischen Flotte besichtigen. Der Kaiser bringt dem König Eduard eine wertvolle Geburtstagsgabe. Der Besuch, der auf Einladung des Königs Eduard erfolgt, soll bis zum 15. November dauern. — Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, hat sich am Donnerstag von Kiel nach Dresden begeben, zu einem abermaligen Kuraufenthalte in dem Dr. Rahmann'schen Sanatorium auf dem „Weißen Hirsch“ daselbst. Kurz vor seiner Abreise hat die Prinz Waldemar seiner Mutter und seinen Geschwistern auf dem Gute Hemmelmar, bei Ebernsee einen Besuch ab.

Der Oberpräsident v. Goshler ist am Freitag in Danzig unter Beibehaltung der Spigen der Militär- und Civilbehörden beigestellt worden. Annungen und Vereine bildeten Spalier. Der Kaiser ließ einen Kranz aus deutschem Lorbeer, Graf Bälou einen Kranz mit Schleife in preussischen Farben niederlegen.

Das Recht des Kaisers zum Abschluß von Verträgen steht Graf Kanitz, wie es in einer Verichtigung der „Kreuzzeitg.“ hieß, als etwas selbstverständliches an. Andere Agrarier sind nicht dieser Meinung, sonst wäre es nicht verständlich, daß die extrem agrarische „Neue Bayer. Landeszeitung“ den Grafen wegen seines Rathes lobt, daß er die Aufnahme einer das Recht des Kaisers zum Abschluß von Handelsverträgen gewährenden Bestimmung in die Verfassung für nicht erforderlich erklärt hat. Die „Neue Bayer. Landes-

zeitg.“ schreibt überdies: „Zweimal hat der Bayerische Bauernbund eine Eingabe an den Reichstag gemacht, damit der kaiserliche Reichstag die Reichsverfassung geändert werde. Denn jetzt steht dem Kaiser das Recht zu, Gesetze vorbringen gegen Vorenburg auszusprechen, wie er auch das Sultanat Bria und Sanibar um den Hofenknopf Helgoland preisgegeben hat. Der Reichstag hat die Eingabe des Bauernbundes einfach unter den Tisch gewischt. Man hat Graf Kanitz das verpönte Wort gesprochen.“

(Die Lieferanten für den Schiffsbau) und das Geschickwesen in der Marine sind wieder am Werk und lauzien in die Besse Ration, wonach im Reichstag eine ziemlich starke Strömung“ sich geltend machen soll für eine Beschleunigung der im Hüttenplan vorgesehenen Bauten. — Ein solcher Antrag wäre eine Ironie auf die gegenwärtige Finanzlage. Umgekehrt ist eine Verlangsamung des vor zwei Jahren festgestellten Planes mit Rücksicht auf die Finanzlage angelegt.

Der Reichstagswahlkreis Pommern-Goldberg-Hauptstadt steht infolge des unvermuthet plötzlichen Hinscheidens seines bisherigen Vertreters, Stadtrathes Kauffmann, noch vor eine Nachwahl innerhalb der letzten Tagung der laufenden Legislaturperiode gestellt. Der „Vorwärts“ dramatisirt, daß die Sozialdemokratie günstige Chancen habe, die freisinnige Volkspartei aus dem Mandat zu verdrängen. Seitens der freisinnigen Volkspartei ist befanntlich schon im Sommer d. 3. für die nächste jährige Reichstagswahl als Candidat Justizrath Wohl in Gleiwitz nominirt worden, ein in jeder Beziehung würdiger Nachfolger Kauffmann's, dessen Candidatur die Speculation der Sozialdemokraten wohl zu schanden machen dürfte.

(Die Stöcker'sche „Reformation“) giebt über Intoleranz gegenüber anderen sichtlich protestantischen Richtungen wieder einmal einen klaffenden Ausdruck. Aus dem evangelisch-protestantischen Missionsverein hat ein Missionar Kranz in Schanghai aus dogmatischen Gründen — weil ihm die Fassung des 1. der Sagen des Vereins: „der allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein steht auf dem Grunde des Evangeliums Jesu Christi“ zu „farblos“ erschien — seinen Austritt erklärt. Der scheinliche scheinliche Richtungen umfassende Verein vertrat mit Recht die Auffassung, daß nicht die bekenntnißmäßige Festlegung der Lehren, sondern das Wirken im Geiste Christi das Ausschlaggebende sei, und daß der Verein in der Beherzigung des bekenntnißmäßigen seine Eigenart gesehen habe und dabei bleiben müsse. Dem gegenüber erklärt nun die „Reformation“ ganz entrichtet: „Man sieht die Gleichberechtigung der Richtungen läßt sich bei den Arbeiten des Reiches Gottes auf die Dauer nicht ertragen.“ — Vielleicht ein kleines Aufdars gefällig?

(Militärisches.) Eine neue, schnellfeuernde Kanone, die den Nachdruck durch einen ganz neuen Prozeß um 85 pCt. verringern soll, wie nach der „Post“ Ztg.“ aus London verläutet, der Londoner Ingenieur Simyons erfunden haben. Die Erfindung sei von der deutschen Regierung erworben worden.

(Colonialpost.) Auf der Eisenbahn Swafopunda-Windhoek in Deutsch-Südwestafrika ist nach dem Bericht des Eisenbahnscommandos im „Colonialblatt“ mit dem 1. August ein neuer Fahrplan in Kraft getreten. Danach geht jede Woche am Montag und Donnerstag von Swafopunda und Windhoek je ein Zug, der, da Fahrten bei Nacht ausgeschlossen sind, auf halber Strecke in Karibib übernachtet und am folgenden Tage Windhoek bezw. Swafopunda erreicht. Der eine dieser Züge dient nur dem Personenverkehr für weiße Reisende, der andere ist ein gemischter Zug, der auch Eingeborene, Gilgut und Vieh befördert. Für den Güterverkehr ist jeden Tag von der Anfangs- und Endstation ein Zug vorgesehen, der mit drei Uebernachtsstationen die Gesamtstrecke in vier Tagen durchfährt. — Ein neues Bergwerksterne nehmen in Deutsch-Südwestafrika hat sich nach dem „Tropenpflanzer“ gebildet, die Deutsch-afrikanische Glimmer- und Alumenwerk, vormals Wilsch, Schwarz, Sie hat fünf Grubenfelder in den Alurenbergen erworben und hofft, in einigen Jahren etwa 100 000 Kilogramm Glimmer pro Jahr ausführen zu können.

Ueber die Einführung von Negern aus den amerikanischen Substanzen in die deutschen Colonien in Afrika werden nach der „Athena Westg.“ Ztg.“ die sich auf Mittheilungen aus London beruht, gegenwärtig Verhandlungen zwischen der deutschen und der Regierung in Washington geführt. Die Negere sollen bei der Einführung der Baumwollencultur Verwendung finden. Eine Anzahl Negere soll, wie es in dem Telegramm ohne Datum heißt, „bereits morgen“ die Reise nach Afrika antreten.

Bei **hohen Fleischpreisen**
don

leistet die altbewährte
MAGGI-WÜRZE
der Hausfrau unerschöpfbare Dienste, um auf billige Art gute, schmackhafte Gerichte zu bereiten.
Sie haben in Flaschen von 35 Pfg. an.



Kaffee Schirmer Nachf. Leipzig
Herm. Schirmer

Leipziger geröstete Kaffees bewahren immer ihren alten guten Ruf und man trinkt sie deshalb überall gern.

Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen

bei Paul Berger, Neumarkt-Droguerie,
Otto Löbus, vorm. Gebr. Schwarz, Markt 34.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschafft die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. October a. c. mein Geschäft von Johannisstraße 19 nach dem Hause des Herrn Glasermeisters A. Junge, **Schmalestraße 25**, verlegt habe.

Achtungsvoll

Hermann Schmidt.

Cade's Patent-Kamin-Oefen.

Hygienisch beste Dauerbrand-Oefen der Neuzeit!

In verschiedenen Größen und Ausführungen von 46 Mark bis 100 Mark.

Expéditions-Comptoir, Schönebeck a. G.

General-Vertr. für Prov. Sachsen u. Herzogth. Anhalt.
Englische Anthracite und Böhm. Kohlen engros.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Ruf wegen der einflussreichen Dienste, berechtigt, beginnt die Winter-Curse am 14. October. Gute Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch Director Pfeiffer.



Den höchsten Glanz erzielen Sie mit

Gentner's Wicks

in roten Dosen mit dem Kaminfeger Großartig bewährtes Fabrikat! Sie haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant:

Carl Gentner in Cöppingen.

In Verlegung bei: Wilh. Kieslich, A. Welzel, Domplatz.

KAUMANN'S weltberühmte Nähmaschinen

für Familien-Gebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähesticken und zur modernen Kunstnäherel.

Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. Beste Garantie. Unübertroffen gut.

H. Baar, Markt Nr. 3.

Fahrrads- und Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Briketts sind vorräthig.
Brikettsfabrik Lützkendorf.

Technikum Hildburghausen

umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnische Schule, Bauwerk- und Tiefbauerschule. Programme durch das Secretariat.
Professor M. Lohle, Hauptl. Direktor.

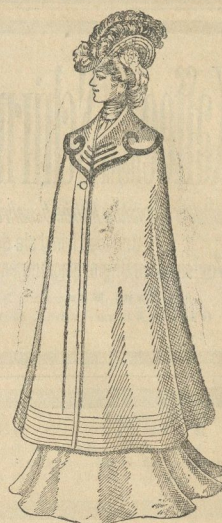
Zudenauer Briketts u. Presssteine
Zudenauer Grube-Gof,
Böhm. Kohlen,
Steinkohlen für Stubenbrand,
Gas-Gof in Stücken und zerfleinert.
Englischen und Deutschen Anthracit,
Brennholz, Kohlenanzünder,
Korff's Kaiseröl, Petroleum, Solaröl
empfehl in vorzügl. Waare bei prompter Bedienung
Eduard Klauss,  Merseburg.

Den Eingang sämtlicher

Neuheiten in Damen-Confection und Kleiderstoffen für Herbst und Winter



in großer
Auswahl zu be-
kannt billigen
Preisen



H. Taitza, Merseburg, 71. Neumarkt 71.

Neu aufgenommen:

Sämtliche zur Damenschneiderei gehörigen Artikel.

O. Fritze's
Bernstein-Fußbodenlack
 trocknet in 6 Stunden vollständig hart und
 giebt dauerhaften Glanz.
Emaill-Lackfarbe
 (weiß), bester Feueranstrich,
 trocknet in 2 Stunden.
Leinöl-Firniss,
 garantiert rein, nicht klebend.
Oelfarben,
 alle Sorten, zum Anstrich von Fußböden,
 Türen, Fenstern, Maschinen etc., rasch trocknend.
Bohnerwachs
 in Blöcken und ausgewogen.
Lederlack,
 tief-schwarz und gelb.
 Lacke für Möbel, Terpentinöl,
 Siccativ.
Schablonen
 in großer Auswahl.
Winkel, Bronzen, Beizen u.
 empfiehlt billigt
Adler-Drogerie.
 Wilh. Kieslich,
 Entenplan. Hofmarkt 3.

Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben,
empfehlen sein großes Lager von
Winter-Mäntel, Paletots,
Joppen mit warmem Futter, Anzüge
in jeder Größe u. billigster Preislage.

Anfertigung nach Maß. — Arbeits-Bekleidung.

Mit heutigem Tage übernehme ich das
Materialwaaren-
Geschäft

verbunden mit
Haus-schlachten
Clobigkauer Strasse 5.

Ich bitte die geehrten Herrschaften, mich in
meinem Unternehmen freundlich unterstützen
zu wollen. Hochachtungsvoll
Frau Jda Weber.

Das beliebte
Nießpulver
in Phantasiegebungen wieder eingetroffen bei
A. H. Mischur,
Friseur.

Als Klavierstimmer
empfeicht sich
Paul Martin,
ehem. Regl. d. Prov.-Büchsen-Anst.,
Oberbreitste. 20. Hof.

Automaten-
Füllungen
für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.

Gelehrten Dispositionen, laufenden Ver-
rechnungen empfiehlt sich ausschließlich
Herrn **Jda Kössner,** Stellenvermittl.,
Delegirte 7.
Dietze 2. Verlage 2.

Deutschland.

— (Antisemiten und Agrarier.) Sehr entrüstet geberude sich die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ vor kurzem, als ein Redner in einer Versammlung eines freisinnigen Vereins die antisemitische Reformpartei als eine agrarische, im Gefolge des Bundes der Landwirthe marschierende Partei bezeichnete. Das antisemitische Organ berief sich in seiner Polemik auf einige den Bund der Landwirthe scharf kritisirende Äußerungen seines Verlegers Herrn Bruhn. Der Verleger der „Staatsb.-Ztg.“ ist aber nicht die antisemitische Reformpartei, und wie es mit dieser und ihrer angeblichen bundes- und agrarfeindlichen Stellungnahme in Wirklichkeit beschaffen ist, das konnte man recht deutlich in der Sitzung der Zolltarifcommission vom 30. September beobachten. In dieser Sitzung trat der Abg. Bindewald von der antisemitischen Reformpartei für den Getreibeizoll von 7,50 Mark ein, den der Vertreter des Bundes der Landwirthe, der Abg. Dr. Hahn, beantragt hatte, und auch die sonstigen Ausführungen des Herrn Bindewald ließen erkennen, daß er und seine Partei mit dem Bunde der Landwirthe ein Herz und eine Seele sind. Gegenüber diesen Thatsachen sind die Zolltarifkommissionäre der „Staatsb.-Ztg.“ denn doch zu durchsichtig. Hin und wieder werden vielleicht gegen den Bund der Landwirthe einige Kräfte ange schlagen, im übrigen aber ist die Reformpartei eifrig bestrbt, die Forderungen des Bundes durchbringen zu lassen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. Oct. Die am Sonntag stattfindenden Rabenrennen erweckten infolge ihrer guten Dotierung und Befehung selbst in weniger sportlichen Kreisen lebhaftes Interesse. Zum erstenmale wird man in Halle wirklich schnelle Fünft-Motor-Schrittmacher-Maschinen in Thätigkeit sehen. Gehly, Salzmann und Gontener beizugen sie. Myler ist mit zwei 10 und 12 P.H. Tandems versehen. Myler befindet sich bekanntlich zur Zeit außerordentlich gut in Form, was seine Siege an den letzten Renntagen beweisen. Auch der favoriti stehende französische Concouret hat große Erfolge aufzuweisen, seine Leistungen am jüngsten Sonntag in Paris wirkten geradezu verblüffend. Er wird deshalb eifrig bemüht sein, außer dem Sieg auch die Centraprämie für Verbesserung des deutschen Stuntenreiters zu erringen. In dem Hitzegrennen starteten u. a. Böhler, Hansen, Engelmann, Fuchs, Teuthe, Widelmann, Schulz, Schmelle, Telschaff, Leopold Hässlich, an die 30 Concurrenten.

† Delitzsch, 4. Oct. In vergangener Nacht brannte die am Wege nach Hohenbuda liehende Feldscheune des Gutsbesizers Braunsch in Prötitz vollständig nieder. Derselbe enthielt über 400 Schock Getreide. Wahrscheinlich liegt böswillige Brandstiftung vor. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — In Raschwitz erkrankte sich gestern der Landwirth Richard Schade. Derselbe war verdrückt, am 22. September d. J. die Scheune in seinem Gehöft vorfälschlich in Brand gesetzt zu haben. Furcht vor Strafe scheint daher die Ursache der unselbstigen That zu sein.

† Herzberg (a. O.), 1. Oct. Das Resultat der Hopfenernte ist, wie aus der Obengabe bei Schlieben und aus der Umgegend berichtet wird, nicht so ausgefallen, wie man anfangs erwartete, wohl der rauhen Witterung wegen viele Dolben nicht genügend ausgebildet sind; zudem haben die Stürme in der letzten Zeit die Früchte so zerstückelt, daß sie roth geworden sind.

† Anstadt, 1. Oct. Beim Umschlagen seines unterhalb der Refenburg belegenen Altes stieß der Bädermeister Fischer in Obernorf auf dem Fußboden der Küche des alten Schlosses Augusten-burg. Es wurden etwa 10 Meter lange und mehrere Meter breite blau bemalte Fliesen- und Estrich-Belege freigelegt.

† Eisenberg, 1. Oct. Dem Gemeindefürsler in Egdorf erwuchs dieser Tage bedeutender Schaden. Er webete seine Schafe auf einem Stoppelfelde, wo die Thiere reichlich Körner fanden. Die Schafe fraßen diese gierig auf, sodaß ein Theil der Herde erkrankte und über 20 Thiere verendeten und abge-schlachtet werden mußten. Schafe können Getreidearten als Futter nur schwer verdauen; bei größeren Mengen sind sie ihnen, wie obiger Fall lehrt, sogar gefährlich.

† Ohrdruf, 2. Oct. In den hiesigen Spiel-waarenfabriken herrscht erfreulicherweise ein recht flotter Geschäftsgang. Zur Bewältigung der Arbeiten müssen vielfach Ueberstunden gemacht werden.

† Magdeburg, 3. Oct. Ein großer Gold- und Silberwaaren-Diebstahl ist in der ver-gangenen Nacht bei der Firma Albrecht verübt worden. Die Einbrecher drangen mittels Nach-schlüssels vom Hausflur aus in den Laden und

stahlen Waaren im Werthe von 40 000 Mark. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. Der Verlust trifft die Firma schwer, da die Inhaberin eine mit Gläubigern nicht gerade gesegnete Witwe ist.

† Wittenberg, 1. Oct. Zwei Brauereien auf einmal wird nun unsere Stadt erhalten, nachdem unsere Bürgerschaft Jahre lang mit fremden Bier den Durst löschen mußte. Neben der kürzlich ge-gründeten Aktienbrauerei will nämlich noch der Brauereibesitzer Hoch aus Einbal eine Brauerei er-richten; er hat bereits das Knieische Grundstück an der Taubenstraße käuflich erworben. Mit dem Bau des in großen Verhältnissen zu erbauenden Gebäudes soll sofort begonnen werden.

† Köstla, 3. Oct. In den Feldmarken des Südharzes hat besonders der Hafer bedeutende Erträge gegeben; selbst der spät gefähte hat in der letzten Woche gut nachgereift, so daß er vollständig entwidelt und trocken eingemengt werden konnte. Auch der Weizen hat reiche Erträge geliefert. Der Roggen hat überall unter der Feuchtigkeit gelitten. Der Ertrag der späten Kartoffelsorten ist besser, als nach dem schlechten Anfall der Ernte an frühen Kartoffeln er-wartet wurde.

† Schönebeck, 3. Oct. Gestern Abend fiel beim Anlegen seines Fahrzeuges hieselbst der achtzehn-jährige Bootsmann Schreiber aus Malz über Bord, ohne daß die übrige Schiffbesatzung etwas davon bemerkte. Von fremden Schiffen aufmerksam gemacht, suchte man nach dem Verunglückten, ohne ihn aber zu finden. — In einer hiesigen Schloßferei stieß sich der 15-jährige Lehrling Ritter an einem Säul-Gelenk, ohne die Wunde zu be-achten. Als diese später sehr schmerzhaft wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in Folge von Blut-vergiftung starb.

† Aschersleben, 1. Oct. Nicht weniger als drei Einbrüche sind in der vergangenen Nacht verübt worden. Die Diebe sind in die Läden der Kaufleute Mar Goldstein, Otto Böcker und A. Remede eingedrungen und haben die Ladentassen erbrochen und ausgeräumt. Die Beträge, die ihnen dabei in die Hände fielen, sind nicht groß.

† Vom Eichsfelde, 3. Oct. Mit der Tabak-ernte ist man jetzt auf dem Untererhsfelde und in der Gegend eifrig beschäftigt. Die Ernte ist reich-er und ergiebiger als im Vorjahre. Der Preis schwankt zwischen 20 und 25 Mk. für den Centner.

† Leipzig, 3. Oct. Die Revisionsver-handlung im Leipziger Kaufprozess beginnt morgen Vormittag vor dem Reichsgericht in Leipzig. Durch Urtheil des Leipziger Schwurgerichts vom 24. Juli d. J. waren die beiden Hauptangeklagten Director Cnerz zu fünf Jahren Zuchthaus und Director Gensich zu drei Jahren Gefängnis wegen betrügerischen Bankrotts und Vergehens gegen das Aktiengesetz verurtheilt worden. Die übrigen Ange-klagten hatten lediglich Geldstrafen erhalten. Gegen das Urtheil ist seitens der Angeklagten, gegen die auf Freiheitsstrafen erkannt wurde, das Rechtsmittel der Revision eingelegt worden.

† Leipzig, 3. Oct. In Folge ehelicher Zwistig-keiten erschoss im Forsthaus Werde zwischen Starckenbach und Neustadt (Königreich Sachsen) der Waldmeister Tischlein seine drei Kinder und seine Ehefrau, worauf er Selbstmord beging. Der Gemann war 60, die Frau 30 Jahre alt.

† Mittweida, 2. Oct. Ein Techniker, welcher vor kurzem nach seiner Heimath Dänemark zurück-kehrte, hatte hier ein Liebesverhältnis mit einer in einem hiesigen Restaurant in Stellung befindlichen Kellnerin unterhalten. Letztere reiste ihrem Geliebten nach und wurde von diesem am Bahnhof seiner Heimathstadt erwartet. Der junge Mann nahm dem Mädchen das Versprechen ab, sofort nach Deutschland zurückzukehren. Sie reiste denn auch, wieder ab, fuhr jedoch nur eine kurze Strecke mit der Bahn und begab sich dann mittels Geshirre nach dem Wohnort ihres Geliebten. In der folgenden Nacht hat sich das unglückliche Mädchen in eiterlichen Garten ihres Geliebten durch Revolver-schüsse getödtet.

Localnachrichten

Merseburg, den 5. October 1902

** Erntedankfest feiern wir heute und feilich klingen die Glocken und ruhen mit ihrem Klang den Christen das Evangelium der Gottestreue ins Herz. So reichlich wie je nur hat Gottes Güte die Felder mit Früchten gesegnet, sodaß das Menschen Herz mit Freude auf dieselben sehen konnte. Und mit Dank und Preis blickt der Landmann, und nicht bloß er, sondern auch der Städler auf zum Geber aller Gaben. Die Ernte gehört dem Landmann, wie dem Städler dem Kaufmann, dem Industriellen, dem Fabrikarbeiter gleichermassen an, denn ohne Ernte kein Leben. Und

Gott verläßt uns nicht, seine Güte hat kein Ende. Wir bilden auf die reichen Borräthe dieses Jahres zur Speisung und Kleidung, für alle ausreichend gesendet, und fragen, gedenkend vergangener, schauend in sonnender Tage: Wird es auch zu allen kommen, was der Herr in seiner allerbarmernden Gnade für alle gesendet hat? Gottes Liebe und Treue ist es gewesen, welche so reichen Segen gesendet hat, sollte sie nicht hervorgerufen und wachsen lassen in des Menschen Herzen Liebe und Treue zu Gott und Nebenmenschen? Erntedank heißt: Das ist des Christen Erntedank, das er das Gland lindert und hebt wo immer es sich zeigt. „Wohltun und mitzutheilen verzeßst nicht!“ Wer empfangen hat, der soll auch geben, und Geben ist seliger als Nehmen. Der Wille des großen Gebers und seines Vaters seiner Menschenkinder kann es nicht sein, daß wenige im Ueberflusse schmelzen und viele darben. Der rechte Dank für Gottes Liebe, die er mit seinen Erntegaben und bewiesen hat, ist die christliche Bruderliebe, welche des Nächsten und seiner Noth sich annimmt. Zur Uebung solcher Liebe ruft uns das Erntedankfest auf. Möchte sein Ruf von allen recht verstanden werden!

Am 13. October feiert die hiesige „Kauf-männische Fortbildungsschule“ ihr 25-jähriges Jubiläum. Sie ist eine Schöpfung des hiesigen Kaufmännischen Vereins und wurde an genanntem Tage 1877 in dem Gebäude der jetzigen geborenen Knabenstube eröffnet. Das Rectorat der Anstalt bestand damals aus den Herren Kellner, Block, Buchhändler Stolberg, Bankier Schulze, Kaufmann Redolt, Kaufmann Blankenburg und Kaufmann Schönlicht. Die Ertheilung des Unterrichts wurde zunächst in die Hände der Lehrer Keller und Gelsbert gelegt, später wurden vor-übergehend als Lehrkräfte noch die Lehrer Mans-feld und Liese hinzugezogen. Das Schendirec-torien leitete kurze Zeit der Regierungskanzlist Kubloff. Da jedoch das Unterrichten in seiner damaligen Gestalt dem Kaufmännischen Verein einen zu großen Kosten-aufwand verursachte, so sagte sich derselbe im Jahre 1885 von der Schule los, ersuchte aber den Lehrer Keller, die Schule als Privatinstitut weiter zu führen und nach eigenem Ermessen zu leiten. Dies that letzterer um so lieber, da der Magistrat die dem Kaufmännischen Verein ertheilte Erlaubnis, eine Schulkasse in dem Gebäude der geborenen Knaben-stube als Unterrichtslokal benutzen zu dürfen, nicht zurückzog. Den Merseburger Verhältnissen ent-sprechend, wurde nacheinander eine völlige Umgestaltung des Lehrplans vorgenommen. Der bisher zweijährige Kursus wurde in einen einjährigen umgewandelt, der fremdsprachliche Unterricht kam ganz in Wegfall, so-dass von da an in wesentlich 5 Stunden noch Unterricht in Deutsch — umfassen-d Correspondenz, Grammatik und Dictionaristik, Schönschreiben in Verbindung mit Contorarbeiten, Stenographie, Rechnen, Buchführung und Handels-geographie ertheilt wird. Bis zum Schluß des Schuljahres 1899/1900 wurde der gesammte Unter-richt von dem Lehrer Keller allein ertheilt. Seit diesem Zeitpunkte jedoch ist ein Theil des Unterrichts dem Lehrer Grempler übertragen worden. Besucht haben die Schule im Verlaufe der 25 Jahre etwa 400 Schüler, gewiß ein Zeichen, weish hoher Werth der Veranstaltung von Seiten der hiesigen Kaufman-schaft beigemessen wird. Möge die Schule wie bisher auch in Zukunft den Anforderungen der Zeit treulich gerecht werden und möge dem Leiter der Schule, der ja zu gleicher Zeit auf eine 25-jährige Thätigkeit an derselben zurückblicken kann, noch lange vergönnt sein, seine Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Möge ihm auch die gebührende Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste an dem Jubeltage nicht fehlen!

Nachdem die Bank von England vor 3 Tagen die Zinssrate um ein volles Prozent — von 3 auf 4 Prozent — erhöht hat, ist die Reichsbank am gestrigen Tage laut telegraphischer Meldung in gleicher Weise vorgegangen. Der Bankdiscout ist nunmehr auf 4, der Lombard-Zinssatz auf 5 Prozent festgesetzt worden. Die Rate von 3 bzw. 4 Prozent hat sich seit Februar d. J. auf derselben Höhe ge-halten.

g. Eine interessante Beobachtung gewähren gegen-wärtig unsere weidenden Schafheerden auf den abgeernteten Feldern. Schwärme von Staaren folgen diesen, theils auf dem Rücken der Thiere reitend, theils munter nachspürend. Eifrig sind sie dabei, aus der Wolle das lästige Ungezieher aufzu-lesen, und ein fröhliches und lebhaftes Geswiffel ist gleichsam der Dank für die geschenkte ledere Mahlzeit. Weber Schafmeister noch Schafe sind von Staarmägen bei ihrer Unsigkeit händlich.

g. Die Herbstberstellung ist jetzt in voll m Gange; die herrlichen Tage der vergangenen Woche haben die Arbeiten wesentlich gefördert. Zwar hat der scharfe Wind die eberen Partien der Felder erheblich ausgetrocknet, sodaß doppelte Arbeit noth-



wenig war, um den scholligen Boden zur Aufnahme der Samenform geeignet zu machen. Regen, wie er am Mittwoch Nachmittag eintrat, kam den Landwirthen wie gemünzt. Der Ertrag der Samenform ist ein regelmäßiger, sobald schon spritzende Saat weite Flächen bedeckt. Das Ausheben der Kartoffeln hat schon länger begonnen. Der Ertrag ist qualitativ wie quantitativ ein recht befriedigender, da die befürchtete Fäulnis nicht eingetreten ist und diese sich auch nur bei einzelnen Sorten in geringem Maßstabe zeigt. Die Zuckerrübenenergie hat ebenfalls begonnen, da die Zuckerrübenfabriken mit den Arbeitsabschnitten den Anfang gemacht haben. Der Ertrag der Rüben entspricht nur einer Mittelern, da die Frucht bei den vielfachen Niederschlägen mürsig wurde und auch hierdurch beeinflusst worden ist. Die jungen Stoppelweiden, wie auch der Knap, haben ein frisches grünes Aussehen. Noch gibt es bei der Kürze der Tage im landwirtschaftlichen Berufe viel zu thun, sodas ein schöner Herbst recht willkommen ist.

Ag. Die Grummeternte gilt namentlich auf den Gärten, Luppe- und Sackweiden als beendet. Die heftige Witterung der vergangenen Woche hat die Arbeiten wesentlich gefördert; das eingetretene Frostwetter hat dem Wachsthum des Grases ein Ziel gesetzt, denn dasselbe begann roth zu werden, sodas der Schnitt nicht mehr hinausgeschoben werden konnte. Der Ertrag ist qualitativ wie quantitativ ein befriedigender, wenn auch in letzterer Hinsicht die Ernte des Vorjahres besser ausfiel. Der Preis richtet sich nach der Waare, dürfte aber, da hinsichtlich Futtermittel vorhanden ist, 2,50 M. pro Gr. nicht übersteigen.

In der Strafe an der Ostel wurde gestern Nachmittag ein Anabe von einem hiesigen Kradfahrer ungerathen und betrat auf das Pfahler gefahren, das er eine erhebliche Querschnitt am Kopf davontrug. Der Zusammenstoß soll durch Unachtsamkeit herbeigeführt sein.

Die hiesigen Schulen sind gestern in die Herbstferien eingetreten, die Lehrern und Schülern eine vierzehntägige Erholung von den Anstrengungen der letzten beiden Monate gönnen. Möge ihnen die Zeit der Ruhe neue Kraft zum Lehren und Lernen geben.

Der am Freitag Abend kurz nach 11 Uhr von hier abgehende Güterzug verlor auf der Strecke Scharfau-Annendorf 2 Wagen in Folge des Bruchs der Verkupplung. Glücklicherweise wurde in Halle das Fehlen der beiden Wagen bemerkt und das Nachholen derselben sogleich bewirkt.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

5. Lauchstädt, 1. Oct. Nächsten Sonntag, den 5. October, nachmittags wird im Kurfaal von den hiesigen Obstbau-Vereinen veranstaltete Obstbau-Ausstellung mit Brämräumung eröffnet, wobei die Stadt und hiesige Bürger Ehrenpreise und der Verein viele andere Preise gestiftet haben. Die Ausstellung dauert drei Tage.

g. Rahnitz, 3. Oct. In den umfangreichen Johannisfeierlichkeiten im nahe Dieskau tritt heuer die Wertvollheit zu Tage, das viele Mädchen, welche sonst jetzt ihres Mäntelchen herabst sind, frische Triebe ansetzen, welche vollkommen entwickelte Wälder und auch Knospen aufweisen. Da sich diese Bildung sonst erst im Frühjahr zeigt, ist dies jedenfalls eine Folge der vielen sommerlichen Niederschläge. Die Anlagen, die Herr Gutsbesitzer Schaf daselbst gehören, zählen zu den bedeutendsten Deutschlands und umfassen ein Areal von etwa 35 Morgen. Heuer war der Ertrag kein besonders günstiger, da die Maisfrucht schädlich eingewirkt hatten. — Seitern fand im nahe Kleinflugel der Abtrieb des zur dortigen Gemeinde gehörigen etwa 900 Morgen umfassenden Jagdgeländes statt, welches von Herrn Gutsbesitzer Walther gepachtet ist. Das Resultat ergab 3 Treiben 122 Hachen und 2 Hühner; dasselbe war immerhin günstig, obwohl das Wetter das Jagen wesentlich beeinträchtigte.

g. Kößlig, 3. Oct. Auf einem Ochsbock im nahe Dömitze kam ein Dreifcher auf eigentümliche Weise schwer zu Schaden. Im Begriff, eine Kartoffelackerte zu graben, kratzte beim ersten Spatenstich ein Schuß und das Projectil drang dem Bedauernswerten in das Auge; der zu Nahe gezogene Arzt konstatierte eine schwere Verletzung und ordnete die sofortige Lebereröffnung nach einer halben Heilanstalt an. Man vermutet, das eine verloren gegangene Patrone durch den Spaten getroffen wurde und dadurch die Explosion erfolgte, da ein anderer Anhalt fehlt.

g. Burgliebenau, 3. Oct. Die Weisse Elster führt gegenwärtig wieder sehr unruhiges Wasser; hierdurch ist der Fischbestand gefährdet und zwischen Reitzig und Scheußitz ist derselbe schon gleich Null geworden; auch unternahm vor derselbe 1890 durch ähnliche Weiswasser fast ganz vernichtet und hat sich seit jener Zeit nur allmählig wieder etwas erholt. Von der Regierung zu Merseburg sind

die Fischereimeister angegangen worden, allmonatlich Wasserproben einzuliefern, da derselben daran gelegen ist, Abfälle zu schaffen, die nützlich ist. Die bezüglichen Verhandlungen haben beiderseits bereits stattgefunden. — Der hier ansässige Einwohner Euser machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der noch jugendliche, allgemein geachtete Mann scheint in einem Anfall von Schwermuth Hand an sich gelegt zu haben.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 5. Oct. Im Norden vielad heiter, trocken, kalt, nachts und früh Frost. Im übrigen Gebiet kalt und meist trübe ohne wesentliche Niederschläge, nur im Osten und Südosten stellenweise Regen und Schnee. — 6. Oct. Ebdien stellenweise aufkeimend, kalt, trocken, nachts Frost. Norden: meist heiter, trocken, kalt, nachts und früh Frost.

Bermischtes.

(Die Schachwelt) hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Der Schachmeister Carl August B. Kröner ist zu Berlin im Alter von 31 Jahren gestorben. In ihm ist ein Spieler von eminenter Begabung dahingegangen.

(Die Auslieferung des Mörders Murr) an die italienischen Behörden ist namentlich erfolgt. Wie wir l. Bl. ausführlich mitgeteilt hatten, war Dr. Zulio Murr nach Ermordung eines Schwagers, des Grafen Donnamini, aus Bologna geflohen um nach längeren Verjahren in Ala verhaftet worden. Nach Erledigung der Auslieferungsvormalitäten erfolgte am Donnerstag der Transport des Mörders ins Ziel über die Grenze nach Bologna. Obwohl die Stunde seiner Abreise in Bologna geheim gehalten wurde, so doch 60 Polizisten aufgestellt wurden, die neugierige Menge in Schach zu halten. Diese durchbrach jedoch den Postgefordern und sah Zulio in Ketten und todtenbleich zwischen zwei Carabinieri vorüber fliehen.

(Die Erzählung der „Festlichkeiten“ der Westfälischen Nordbahn) haben, wie wir aus der Rhein-Weiß. Bl. erfahren, für die dazu geladenen Ehrengäste ein tragisches Ende genommen. Eine Locomotive, die von Stadtholn nach Klaus abgeplant war, um Wasser zu nehmen, entgleiste in der Nähe von Elmst, wodurch die Strecke für den nachfolgenden Verkehr, der die Teilnehmer in die hiesigen Bänken zurückbringen sollte, gesperrt wurde. Dieser mußte an der Unfallstelle liegen bleiben und auf den von Klaus entgegengedachten Hilfszug warten. Derselbe ließ jedoch dreierlei Entmen auf sich warten, und nun entwich sich ein dazwischen kommendes Leben und Treiben. Von der Seite des Bahndammes die ungelieferte Locomotive, auf den Schienen und in den Gräben hunderte der Festlichkeitsmitglieder, festlich geteilt, rechts und links der dunkle Wald, von dessen Hintergrund sich die Gruppen in Bestohrbeachtung wartungsbah abhoben. Die ersten unvorgesammelten Aufwartende vertriehen Festschickheit folgte die Sache von der burschenschaftlichen Seite aus. Es wurden die von Stadtholn mitgebrachten Liebesbücher hervorgeholt und bald sang in die stille Nacht das Festlied zur Eröffnung der Bahn hinaus mit der wunderbar passenden Strofe: „Er war so schön in unsern Kreis, er kam von dort und dort — in so gemächlich war die Welt — zu Dömitz und Hoff. — So stille war es um so nett. — Da geht es bald verder. — Ja wann! man sich um ein Mal bett. — Ah Herr, was ein Malheur! — Er ist so schön entglitt in dem Land. — Oh Unglückseligkeit, oh Unglückseligkeit! — So dann freit sich noch halber Schwärmer mit eine unromantische Sprache, die den Redelieb anderer Herren läßt, die alle die Nordbahn mit ihren Lebererzählungen seiten. Da der Hilfszug immer noch nicht erschien, beschloß man, dieselben ein Ständchen entgegenzugehen bzw. Wasser zu leihen, und im Glimmerlicht in langen Reihen unter Fackelbeleuchtung voranzugleich der Festlichkeitsfeier. Der Wald war lange erloschen zwei Meiler und heran brauste der Rettungszug, bestehend aus Locomotive und vier „unbedenkten Kollowagen“. Doch besser leicht gelassen als gut gegangen, und so ging die Fahrt in die Nacht hinein. Von Klaus übernahm dann ein Güterzug die Weiterbeförderung der Ehrengäste.

(Von Grenzboten erforschen) Aus Kettowitz wird gemeldet: Anlaßlich der Beerdigung des Hinterschotes Dr. Hein in Laucha wurde überdrift ein junger Mann beim Kirchhofe die russische Grenze. Er wurde von einem Soldaten mit „Ball“ erwischt, und da er dieser Aufforderung nicht nachkam, ließ ihn der Soldat nieder.

(Diamantene Hochzeit) Zu Wolfersberg (Württemberg) feierte dieser Tage der 32 Jahre alte Oekonom und Jäger Komplet mit seiner drei Jahre älteren Ehefrau das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar erfreut sich noch halber Mithigkeit, das er „wie ein Junger“ der Jagd auf der Welegg obliegt.

(Anderungen in der Karte) Der Ball von Salomiti meldet, das die ins Oberrhe geänderte Bevölkerung des Dorfes Zovarsch, im Bezirk Rodens, zurückgeführt zu. Viele bedrohte mohamedanische und christliche Dörfer verlor langem militärischen Schug — diesen Dörfern wurde entzogen. Der Ball von Monastir meldet, das drei in den Bezirk von Bielepe eingedrungene bulgarische Banden von Truppen verfolgt werden. Beide Balle sprechen die Hoffnung aus, das Hüberunweins baldigt über zu werden. Von türkischer Seite wurde eine unruhige Aktion gegen den amosch in der Provinz Manastir wohnenden Vater des Randunweins, Oberleutnant Janow, eingeleitet. Nach Angaben offizieller türkischer Kreise seien die auswertigen Zeitungsmeldungen über die Lage in den genannten Provinzen sehr übertrieben. Angesichts der unruhigen, von türkischer Seite getroffenen, Administration und militärischen Maßnahmen in einer Abnahme des Randunweins liegt bald möglich. Die gänzliche Vernichtung der auswertigen christlichen und mohamedanischen Landbevölkerung dürfte dagegen längere Zeit in Anspruch nehmen, weshalb die Bevölkerung mohamedanischer Gegenden in einzelnen Gebieten gefährdet wäre.

(Unfall in den Bergen) Nach einem Telegramm aus dem Hürten beim Hübel von Rostorn ein Leutnant Namens Janz und Fräulein Andereg, die Schwester des Rostornwärters, in Folge unglücklicher Schwereverhältnisse ob Fräulein Andereg blieb todt, während Janz nur leichte Verletzungen erlitt.

(Aus Friedberg) wird gemeldet: Wie die „Vor-Diener“ mitteilt, ist, nachdem der Umtrieb des hiesigen Schloßs soweit gefördert ist, das die Räume bezogen werden können die hiesige hiesige Familie jetzt hier eingetroffen, um dauernden Wohnsitz in dem Schloße zu nehmen. Das Erdgeschoss des Schloßs ist bereits für den Winter hergerichtet. Es soll in dem Zustande erhalten bleiben, wie es war, als der große Kaugler in ihm die Augen für immer schloß. Der neue Anbau des Schloßes geht demnächst seiner Vollendung entgegen.

(Eine rote That) In der letzten Nummer der „Vor-Diener“ hat sich dem A. B. T. zufolge aus dem 1800 m hohen Steinmühl bei Halstadt (Salzburg) ereignet. Zwei Wilderer, Anton Brandt und Josef Steinlechner, pflüchten im Walde, wobei sie dem Wildhüter Franz J. H. begegneten. Um einer Anzeige zu entgehen, überfielen die beiden Wilderer den, neben dem bemerkt, unachtsamen Wildhüter und schlugen mit ihrem schweren eisbeschlagenen Beizhaken auf denselben solange los, bis er beunruhigter zusammenfiel. Dann fuhr Brandt weiter auf die Wut des unglücklichen Opfers und verprügelte den Wildhüter zu erwürgen. Er schied jedoch pöblich andern Entmen gewunden zu sein, denn er erlosch sich wieder, um neuerdings auf Hals loszugehen. Schließlich wurden die beiden Wilderer den Besondereiswerten bei den Hüfen und schloffen ihn ungefähr 200 Meter weit über einen steinigen Weg. Dann warteten sie den Wildhüter in eine Abodententung und Brandt verlegte ihm abermals mehrere Male auf den Kopf. Die Unmenschen ließen sich nicht durch die Drohungen des Besonderen nicht beirren und besah noch so viel Heißesgegnung, um seine Feigheit in ihrem Glauben zu belassen. Die beiden Wilderer ließen nun von ihm ab, haben ihn jedoch mit einer Schur an einen Baum. Hieran entsetzten sich die Wilderer. Unter unglücklichen Umständen gelang es ihm, sich von dem Felsen zu entziehen und sich zu einem Bergknecht zu schleppen, wo ihm die erste Hilfe zu Theil wurde. Der Oberamter und mehrere Jäger gelang es, die zwei Wilderer auszuforschen. Halb ist so schwer verletzt, das an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein Gattenmord) geblüht und freigezogen. In Wien haben die Beschwoenen in einem Mordprozess ein Verdict gefällt, das psychologisch wohl verständlich ist, aber in Oesterreich ungenügend erscheinen muß. Ein wegen Gattenmordes angeklagter Kammerdiener wurde trotz des Gattenmordes, seine Ehefrau geblüht zu haben, schuldig gesprochen. Der Angeklagte, ein hiesiger pariserischer Mensch, war höchst Zart verheiratet, hatte drei Kinder und mußte eines Tages erfahren, das seine Frau sich einem jungen Gelehrten zugewandt habe. Er suchte sie in dem Weg zur Pflicht zurückzuführen, doch sie verachtete, schied ihn, sagte ihm bei jeder Gelegenheit von ihrem Gattenmord und wollte ihn schließlich aus dem Hause werfen. In dieser Situation befragt sich der von seiner Frau gezeigte Mann, als er in einem pöblichen Anfall von Wut nach einer Hand greift und die Frau, die ihn eben noch beschimpft hatte, niederschlägt. Der Angeklagte leugnete dies nicht. Die bewusste Handlung entzweite die hiesige Rolle, die er seiner Frau und deren Liebhaber gegenüber gespielt hat. Die Vernehmung des letzten und sein Aussehen erregten den Unwillen der Beschwoenen und des Publikums; beide bemächtigten sich große Mitleid der Jücker, als die umständlichen Kinder des Angeklagten in Szene traten. Der Angeklagte wurde verurteilt und zum Zuchthaus geföhrt, wie das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt, laute Kundgebungen des Beifalls, die der Präsident tätigte; am Schluß der Verhandlung waren die Beschwoenen Gegenstand der Ovationen, die namentlich von den Frauen im Justizsaalraum ausgingen.

(Erfolge) hat sich in Jöhlingen nach dem „Berl. Post-Anz.“ ein Leutnant Matreid vom 37. Feldartillerie-Regiment, der 22jährige Sohn eines Gutsbes. Er sollte am Freitag vor dem Ehrengang erscheinen.

Bei der Entgehung eines Postzuges in der Nähe von Gennada erlitten am Donnerstag 14 Personen Verletzungen.

(Ein Feuer) entbrach Donnerstag Nachmittag in dem Dorfe Pfalz bei Schmalfeld. Von heftigen Winden entzündet, griff der Brand mit großer Schnelligkeit um sich. Am Abend lagen bereits 35 Wohnhäuser und 15 Scheunen in Asche (Häufiger Postfahrrer) Wie aus Wien telegraphisch wird, ergüß dort der Oberwallisch des Wälinger Hofmanns, doch die Jücker nach Beirnehmung von 64 832 Kronen aus der Hofmanns.

(In den großen Krawallen in Genoa) (Genoa) von denen wir mehrfach berichteten, wird noch gemeldet, das in den letzten Tagen neue Auswüchse nach granatieren Gegenständen bei verdächtigen Personen abgehoben wurden und das immer weitere Verhaftungen stattfanden. Im ganzen sind jetzt etwa 800 Personen in Untersuchungshaft. Mehr als 100 von ihnen sind im Gefängnis zu Genoa untergebracht, die übrigen wurden nach den Strafanklagen von Petrasin und Marfaja gebracht.

(Die ausgekehrte Ausstellung) Bei einer Hochamtsstellung in Warchau war die Vernichtung getroffen worden, das die Besucher der Ausstellung frei von den ausgestellten Sachen lassen dürfen. Das hatte aber einen unglücklichen Erfolg; denn nachdem 750 Besucher der Ausstellung von ihrem Recht Gebrauch gemacht hatten, waren sämtliche gezeigten Ausstellungsgegenstände verzeht. Und so kam es, das gleich am Eröffnungstage von der ganzen Ausstellung nur die leeren Schälchen übrig blieben. Ein Erfolg, mit dem die Verantwortlichen der Ausstellung nicht gerechnet hatten, der aber sowohl von dem Appetit der Besucher wie auch von der Bortrefflichkeit der ausgestellten Sachen herbeizuföhren ablegt.

(Ein heiteres Vorkommnis) hing sich an einem der letzten Sonntage in der Kirche eines vorberühmten Dorfes zu. Als der Geistliche seine Predigt beendet hatte, erhob sich aus dem Munde eines ansehenden in Trüme verfallenen Bauereis ein lautes „Bravo!“, zum nicht geringen Erstaunen der andächtigen Menge. Der Geistliche, der über diese Störung des Gottesdienstes nicht wenig ungehalten war, stellte den Bauereis man der Kirche zur Rede, und dieser entzündete sich damit, das er geplagt habe, noch in der landwirtschaftlichen Veranstaltung am Abend vorher zu sein. Der Pfarrer hat ihm darauf in einer eingehenden Rede den Unterschied zwischen Politik und Religion etwas klar gemacht.

Geschichtsüberhandlungen.

— Der Roman eines jugendlichen Liebespaars beschließt am Freitag die zweite Staffelmomente des Berliner Landgerichts I. Der 17jährige Schuldenar Adolf B. befand sich während der diesjährigen Sommerferien

Eine kleine Wohnung
an ruhige Leute für Mt. 200 zu vermieten,
event. auch mit Stallung
Weinländer Str. 6.

Freundliche Schlafstellen
offen
Oelgrube 7.

Anständige Schlafstelle
offen
Wagnerstraße 3.

Möblierte Wohnung
zu vermieten
Breitstraße 20.

Möbl. Zimmer u. Schlafstube
zu vermieten
Gärtnerstraße 16. I.

Freundlich gut möbliertes Zimmer
zu vermieten
Wägenstraße 4. I.

Möblierte Zimmer
und Wohnungen mit und ohne Pension auf
Tag und Wochen
Dammstraße 7.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten
Markt 16. II.

Bachhaus-Verpachtung.
Sonntags den 11. October, Nachm.
3 Uhr, soll im Gasthof zu Wenddorf das
der Gemeinde gehörige Bachhaus öffentlich
meistbietend verpachtet werden. Bedingungen
im Termin. Der Gemeindevorsteher.

Privat-Darlehen
hat zu vergeben L. Posner, Berlin C.
Wilhelmsstr. 19. (Mikropo.)

Baustelle
billig zu verkaufen. Zu erfragen
H. Vogel, Albrechtstr. 33.

**8 Paar sehr gute
Zuchttauben**
verschiedene Rassen billig zu verkaufen
Neumarkt 31.

Eine neuemelde Kuh
mit dem Kalbe zu verkaufen
Brechtstr. 6.

Obst-Verkauf.
Alle Sorten Winter-Aepfel und
-Birnen verkauft
Steckners Berg, im Garten.

Eine Schnitzbank,
fast neu, zu verkaufen.
Frau Schmidt, Weichenstraße Str. 14.

Eine Trompete
zu verkaufen
Franziskanerstraße 3a.

Nachhilfsstunde
in Latein und Griechisch für Gymnasialisten ge-
sucht. Gef. Anträgen unter „Nachhilfe“ an
die Exped. d. Bl.

H. Blütenhonig
à 3/4 Pf. 1 Mt. (ohne Glas),

H. Fenchelhonig
à 3/4 Pf. 1 Mt. (ohne Glas)

verkauft
Lehrer Kuntzsch, Karlstr. 7.

Quitten
und haltbare kleine

Weihnachtsäpfel
hat abgegeben C. Henschkel,
Lennauer Str. 4.

Winteräpfel
in guten, großen und haltbaren Winterorten
empfiehlt

Osw. Schumann,
Wintel 6.

Winteräpfel.
Gute Sorten Winteräpfel im Ganzen und
einzelnen (auch nach Gewicht) empfiehlt

E. Schumann,
Landshüter Str. 8.

Meiner werthen Kundsch. zur Nachrcht,
daß ich jetzt

Unterartenburg 31
wohne.

Wittve G. Graf,
Blätterin.

Nächst Bericht, Stubens u. Hausmädchen,
desgleichen Knechte und Mägde in nur gute
Stellung (Jahreslohn) sofort gesucht.

Frau Ida Rosenow, Stellenvermittl.,
Oelgrube 7.

Kaiser Wilhelms-Halle. Original-Welt-Panorama

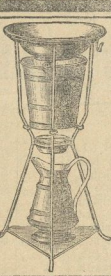
befindet sich in der Parterre-Räume rechts.
Einem hochgehenden Publikum von Merseburg und Umgegend die ergiebige Anzeige, daß
Unterzeichneter sein

Panorama
mit dem neuesten Seiten-Besels am Sonntag den 5. October, am hiesigen Plage wieder er-
öffnen wird und ladet zu einem recht fröhlichen und wiederholten Besuch hierdurch ein.
Eröffnung! Sonntag den 5. October. Eröffnung!

Tirol-Zillerthal.
Täglich geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.
Die Vorverkaufsstellen befinden sich da wie in früheren Jahren.
Nachschaffungsbehl

A. Ahrens.

Empfehle in großer
Auswahl
H. Becher,
Schmalestr. 29



Empfehle in großer
Auswahl
H. Becher,
Schmalestr. 29

Bundelnäp
wird jeder bei diesem Wetter.



Halle a. S. Leipzigstr. 98.
Schirm-Reparatur in 1 Stunde. Reparaturen fort.

**Wer ertheilt einem Schüler
Unterricht in Deutsch?**

Abfragen unter „Deutsch“ an die Exped. d. Bl.

Wäsche
zum Blätten (Waschplätten) nimmt noch an
Ww. Müller, Weichstr. 17, 1 Tr.

Den hohen Herrschaften von Merse-
burg und Umgegend empfiehlt sich bei
vorkommenden Gelegenheiten als

Sohndiener

Paul Teige,
ehem. Herrschaftsbdiener.
Merseburg, Wagnerstr. 5 pt.
am Goldbarbischfor.

Freundliche Einladung
zu den religiösen

Versammlungen
für Jedermann im Restaurant Hohenzollern
(früher Nürnberger) Reichstraße 7, vom 5. bis
13. October, (mit Ausnahme des Mittwoch)

abends 8 1/2 Uhr. Arndt, Missionarsbekehrer.

**Kirchlicher Verein
St. Magimi.**

Montag den 6. October, abends 8 Uhr, in
der „Reichstrone“

General-Versammlung.
1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht. 3) Etat.
4) Vorstandsbericht. Der Vorstand.

Ein blauer Leiterwagen
mit Gleichfahre abhanden gekommen. Ab-
zugeben Breitstraße 16, Hinterhaus.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Wagner in Merseburg.

**Gesang-Verein
Thalia.**

Sonntag den 5. October, von
nachm. 3 und abends 8 Uhr an
in „Cafino“. Der Vorstand.

Tänzchen
in „Cafino“. Der Vorstand.

„Euterpia“
hält Sonntag den 5. October, abends
8 Uhr, im Saale der „Reichstrone“ sein

Bergnügen,
bestehend in Theater und Tanz, ab.
Zur Ausführung gelangt:
Der Jongleur auf der
Leipziger Messe.
Lustspiel mit Gesang in 3 Akten.
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein.

hält Sonntag den 5. October in der
Kaiser Wilhelms-Halle sein

8. Stiftungsfest,
verbunden mit

Concert Theater und Ball.
ab. Freunde und Gönner des Vereins
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

General-Versammlung
in „Cafino“. Der Vorstand.

Carousselfahrt
am Thüringer Hofe.
Dazu ladet ergebenst ein

Karl Pieritz.

**Gasthaus zum heiteren Blick
in Leuna.**

Sonntag den 5. October
veranstaltet die Sänger-Vereinigung des a. S.
Militär-Verein Jäger und Schützen zu
Leipzig ein n

Ausflug mit Tanz-Bergnügen,
wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet
Ernst Bissner.

Roye's Restaurant.
Sonn-
tag
Gänsebraten.
Bier II.

Montag Abend 9 Uhr „Goldene Kugel“
Monats-Versammlung.
Sehr wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand des Dienstmädch.-Vereins

Anfänger.

Schlachtfest.

Montag
hauschlachtene Bursch.
Friederike Vogel, Hofmarkt 9.

**Morgen Montag
hauschl. Wurst.**
G. Fischer, Weichenstraße
Str. 23.

Gesucht

Groß- und Kleinrenten, Mädchen für Stadt-
u. Landwirthschaft, Hofungen sofort u. 1. Jan.
sind Stellung durch

Noritz Hoffmann, Oberwallstr. 22.

Holmmeister, Wärtner, Schmiede, Stelmacher,
Pfeilmacher, Obermeister, Schärer, Ochsen-
führer, Kuchmüller, Knechte, Tagelöhnerfamilien
suchen Stellung durch **Friedr. Grosse,**
Stellenvermittler, Halle a. S., Marktplat.
rother Thurm.

Landwirthschaftlerinnen, Mädchen finden
Stelle. **D. C.**

Ein jüngeres Mädchen
als Aufwartung gesucht

Halleische Str. 22b, I.

Wegen Verheirathung meines jehigen Juch
per 1. Januar 1903 bei hohen Lohn ein mit
guten Kenntnissen versehenes

Dienstmädchen,
am liebsten vom Lande.
Franz Rosch, Ziegelei.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Materialwaaren-Geschäft such ich
zu Eichen n. 3. unter sehr günstigen Be-
dingungen einen Lehrling.

A. B. Sauerbrey.

1 Lehrling für Bäckerei,
1 Lehrling für Chocoladen-, Zucker-
waren- u. Sonntags-Confiserie

sucht
Otto Eibe Jun.

Tüchtige Maurer
werden noch eingestellt auf

Neubau Trebt, Nordstr.

**Einem zuverlässigen
Mechaniker,**
möglichst auf Waagen eingearbeitet, sucht der
Johst A. Dresdner, Weiße Mauer 12.

**Einige tüchtige
Erdarbeiter**
werden sofort angenommen

Rosch's Ziegelei.

Leute

zum Hübenabladen auf Bahnhof Merseburg
sucht
Rittergut Ebstoban.

Leute

zum Hübenauschmen werden angenommen.
Zu erfragen
Gasthof Gold. Mohn,
Merseburg.

Ein Trauring
im Kauf für Dom 11 abhanden gekommen.
Gegen Belohnung abzurufen in der Exped. d. Bl.

Bei unserer Abreise von hier nach
Wreslau sagen wir allen lieben Freunden
u. Bekannten ein herzliches Lebwohl.

Familie Mauernschatt.

Bei unserer Wegzuge nach Leipzig
rufen wir allen Freunden u. Bekannten
ein herzliches Lebwohl zu.

H. Wegler u. Frau.

Für die uns am Tage unserer Eltern-Tod-
zeit zu Theil gewordene Rücksicht und Beleh-
rungs-würdigen Thun wie es nicht unterlassen, noch
mals am diesem Wege unsern herzlichsten Dank
auszusprechen.

Kern. Löwe und Frau.

Volkswirtschaftliches.

Der konservative Bürgerverein „Nordost“ in Berlin hat sich in einer Begrüßung der Mehrzahl nach gegen die Grenzperre ausgesprochen. Schlächtereiter Bag betraute als konservativ denkender Mann die Haltung seiner Meinungsgenossen in der Fleischfrage. Die Seuchengefahr sei nur ein Vorwand, es ginge nicht an, zu Gunsten weniger Großagrarien die ganze Bevölkerung zu benachteiligen. Etwa 200 Schlächtereien in Berlin gehen zum 1. Oct. infolge der Fleischsteuerung ein. Dr. Gehring erklärt sich als konservativ ebenfalls gegen die Grenzperre, deren hartnäckige Aufrechterhaltung bei den bevorstehenden Wahlen den konservativen schwere Wadenschläge bringen werde. Daß das russische Vieh verseucht sei, glaube kein Mensch mehr. — Auch die einflussigsten Konservativen leugnen die Fleischnot nicht mehr. Es bleiben also nur noch einige extremen Agrarien, von denen man eine Umkehr oder vielmehr ein Zugewinn in dieser Frage freilich nicht erwarten kann.

Der amerikanische Grubenarbeiterausstand, der nun schon Monate lang währt, hat schwere wirtschaftliche Kalamitäten herbeigeführt. Präsident Roosevelt, der Generalstaatsanwalt Knox, Marine-Secretär Moody und Generalpostmeister Payne bieten am Dienstag eine Beratung über die ernste Lage ab, die bei der in Folge des Grubenarbeiterausstandes hervorgerufene Kohlenmangel geschaffen hat. Man kam zu dem Schluß, daß die Bundesregierung keine Macht haben dürfte, das Ende des Ausstandes herbeizuführen, da nicht vorliege, was eine Einmischung der Bundesbehörden rechtfertigen würde. Der gegenwärtige Vorrat an Kohlen in New-York beträgt etwa 2000 Tonnern, während er sich um diese Jahreszeit gewöhnlich auf 150 000 Tonnern beläuft. Ueberall werden lebhafte Klagen über großen Kohlenmangel und die Hoffnung laut, daß es zu einer baldigen Beilegung des Ausstandes kommen möge.

Mit den staatlichen Schiffahrts-subventionen in England ist nimmere der Anfang gemacht worden. Der Präsident des Handelsamts Gerald Balfour hielt am Dienstag in Sheffield eine Rede, in welcher er die Wiedlungen von einem Abkommen der Regierung mit der Cunard-Linie befähigte und mittelste, daß die britische Regierung sowohl mit der Cunard-Gesellschaft wie mit Messager Morgan ein Uebereinkommen getroffen habe. Mit Morgan habe sich die Regierung dahin verständigt, daß die in den atlantischen Schiffahrtsverkehr eingeschlossenen Schiffe hauptsächlich britische Schiffe bleiben. Die Cunard-Gesellschaft hat ein Schreiben an ihre Aktionäre gerichtet, in welchem sie die Bedingungen des Abkommens mit der Regierung über die im Auge gefasste Subsidierung in Höhe von 150 000 Pfund jährlich mittelste. Die Gesellschaft ist danach verpflichtet, eine große Schnellpost für den transatlantischen Verkehr zu bauen. Das Abkommen bleibt 20 Jahre in Kraft von der Vollendung des zweiten Dampfers angedehnt. Die Gesellschaft soll ein englisches Unternehmen bleiben und die Frachtpreise nicht unangemessen erhöhen. In dem Verträge ist ferner vorgesehen, daß das Geld zum Bau der zwei neuen Dampfer der Gesellschaft von der Regierung zu 2%, v. G. geliehen wird; das Darlehen ist von der Gesellschaft innerhalb 20 Jahren in Jahresraten zurückzuzahlen. Das von der Regierung mit Morgan getroffene Uebereinkommen lautet ebenfalls wie bei dem Abkommen mit der Cunard-Gesellschaft auf zwanzig Jahre, kann jedoch mit einer beiderseitigen Kündigungsfest von fünf Jahren über diesen Zeitpunkt hinaus verlängert werden. Die Mehrzahl der Direktoren soll aus britischen Staatsangehörigen bestehen, ebenso sollen die Offiziere und die Mannschaften in einem angemessenen Verhältnis Engländer sein. Die gesamte Flotte der Cunard-Linie soll der Regierung zur Verfügung stehen, und diese kann unter den festgesetzten Bedingungen die Schiffe chartern oder kaufen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 5. October 1902.
 Wechselunterstützung mit Tintenstift.
 Hinsichtlich der Wechselunterstützung bei Wechseln hat die Reichsbank in Berlin auf eine Anfrage die Antwort erteilt, daß im Geschäftsvorkehr mit der deutschen Reichsbank Unterstufen, die mit sogenannten Tintenstiften vollzogen sind, grundsätzlich nicht zugelassen werden. Als Begründung wird angeführt, daß es zu schwierig sei, in jedem Falle zu prüfen, ob die Unterstift unverfälscht sei. ** „Verlobungshandbücher“, so plaudert

die „Nat.-Ztg.“, nennt man neuerdings die seit einiger Zeit wieder modernen halben Handbücher der Damen, wie sie unsere Mütter und Großmütter in ihrer Jugend getragen haben. Der Halbhandbuch aus Seide, feiner Wolle oder Felleisen läßt die Finger von den Wurzeln an frei und bedeckt nur Handrücken und Handteller, indem er nach dem Arm zu in eine kurze Stulpe endigt. Dadurch, daß die Finger frei bleiben, kann man nicht nur den zierlichen Bau der Finger und die rosigen Nägel bewundern, sondern auch zugleich sehen, ob die Dame mit dem Halbhandbuch einen Verlobungerring trägt — daher der Name. Da nun aber Halbhandbücher einmal wieder modern sind, so werden sie natürlich nicht nur von den verlobten jungen Damen getragen, sondern auch von solchen, denen das große Ereignis ihres Lebens, Braut zu werden, noch bevorsteht. Und gerade diese sind die eifrigsten Käuferinnen der „Verlobungshandbücher“, da sie diesen die magische Kunst vertrauen, ihnen aus ihrem unverlohten Daumen zu einer weiteren einsamen Zukunft zu verhelfen. Doch müssen unsere jungen Herren sich in Lat nehmen, jungen unverlohten Damen Halbhandbücher zum Geburtstag oder sonstigen festlichen Gelegenheiten zu schenken, da man sie leicht beim Wert nehmen könnte. Andererseits gilt aber das Geschenk von halben Handbüchern an eine junge Dame als erste zarte Andeutung „enstlicher Eheglück“.

Der Ehrliche Hilfsverein zu Berlin bittet uns, im Interesse der in Berlin Stellungsuchenden um Abdruck folgender Zuschrift: „Viele, welche sich aufs offene Meer begaben, fanden in den Wellen ihr Grab, weil sich denselben in der Stunde der Gefahr keine helfende und rettende Hand darbot. So erliden auch gar viele in der Großstadt, wo sie ihr Glück zu finden hofften, Schiffbruch, weil ihnen eine helfende Hand fehlt oder ihnen eine solche nicht bekannt ist. Eine helfende und rettende Hand will der Ehrliche Hilfsverein sein! Der Verein, herausgewachsen aus einer Arbeit, welche durch Prediger G. H. Scharfshmidt vor mehreren Jahren unter dem Arbeits- und Obdachlosen, sowie sonstigen Gefährdeten begonnen wurde, will auch den Mädchen, welche in Berlin Stellung suchen, mit Rath und That beistehen. Durch die Pflegerinnen des Vereins werden die Mädchen von Zeit zu Zeit in ihren Stellungen besucht und in feinen Verfammlungen wird denselben Pflege und Förderung des religiösen und geistigen Lebens sowie eble Geselligkeit geboten. Der Verein hat auch eine Stellenvermittlung eingeführt, und da in seinen Geschäftsbereichen täglich Herrschaften nach Mädchen Nachfrage halten, so finden Stellungsuchende in kurzer Zeit einen passenden Platz. Kost und Logis wird billig gewährt. Hauptgeschäftsstelle: 0, Große Frankfurterstraße 27 (Bingung Leberstraße); geöffnet an den Wochentagen nachmittags von 5—7 Uhr. Anfragen werden nur beantwortet, wenn das Adressvort beigefügt ist. Gaben für die Arbeit des Ehrlichen Hilfsvereins werden dankbar angenommen und sind direkt zu senden an Herrn Prediger G. H. Scharfshmidt, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurterstraße 27.“

„Bitte, dieser Platz ist belegt!“ so muß man sich beim Aufsuchen eines geeigneten Sitzplatzes in größeren öffentlichen Localen oft in der liebenswürdigsten Weise abspinnen lassen. Es ist deshalb gewiß nicht unangebracht, die rechtliche Seite dieser Unsitte zu betrachten. Dabei ergibt sich zunächst, daß das Belegen oder Umlegen von Stühlen in Concertsälen, öffentlichen Schanräumen u. s. w. keine rechtlichen Verbindlichkeiten für Dritte hat. Jeder Gast hat das Recht, einen ihm zufugenden Platz zu benutzen, gleichviel, ob der betreffende Stuhl umliegt oder ihm als besetzt bezeichnet wird. Nur in zwei Fällen ist ein Belegungsrecht vom Gaste anzuerkennen, wenn erstens n um merite Plätze vorhanden und diese höher bezahlt sind als andere, und zweitens, wenn vom Wirth selbst Plätze oder ganze Tische durch aufgestellte Schilder als besetzt oder „reservirt“ bezeichnet worden sind.

Neue Gewichtsformen sind zur Zeit in Berlin an einzelne Gewerbetreibende zu Versuchszwecken abgegeben. Bei den Erörterungen der Normal-Messungskommission war zur Sprache gebracht worden, daß die Zufuhrbildung der Gewichte am Boden für die schnelle Abfertigung bei der Nachschreibung erhebliche Vorzüge gegenüber der jetzt vorgeschriebenen oberen Zufuhrbildung zu bieten scheine. Von der Reichsverwaltung ist nimmere beschlossen worden, mit den neuen Gewichten Versuche in größerem Umfange anzustellen. Zu diesem Behufe wird demnächst den Messungs-Aufsichtsbehörden eine Zahl von eisernen Gewichtsflächen in der Stüekzahl von 10, 5, 2, 1 und 0,5 kg zur kostenlosen Vertheilung an geeignete Gewerbetreibende überwiesen werden.

Uebersicht der Benutzung der Eisenbahnzüge zu Postbeförderungen vom 1. October 1902 ab.

Richtung von Merseburg nach Halle.
 Tag 2002: 3 U. 5 R. Vorm. Postwagen. — Bringt nur Badete ohne Werthebände.
 Tag 1: 4 U. 25 R. Vorm. Postwagen. — Bringt und nimmt mit nur gewöhnliche Eisenbahnpost, Zeitungen und Postanweisungen.
 Tag 213: 5 U. 6 R. Vorm. Keine Beförderung von Postfahnen.
 Tag 205: 6 U. 9 R. Vorm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 7: 8 U. 36 R. Vorm. Eine Postwagen. — Bringt und nimmt nur gewöhnliche Eisenbahnpost mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 207: 9 U. 32 R. Vorm. Eine Postwagen. — Nimmt nur gewöhnliche Eisenbahnpost mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 211: 11 U. 59 R. Vorm. Keine Beförderung von Postfahnen.
 Tag 241: 12 U. 42 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 9: 2 U. 17 R. Nachm. Eine Postwagen. — Nimmt nur in geschlossenem Briefkasten gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 201: 1 U. 44 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 8: 5 U. 13 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen mit.
 Tag 1: 9 U. 9 R. Nachm. Nimmt nur gewöhnliche Eisenbahnpost mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 209: 8 U. 16 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 9: 11 U. 8 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen mit.
 Tag 203: 11 U. 38 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.

Richtung von Merseburg nach Weissenfels.

Tag 210: 3 U. 40 R. Vorm. Eine Postwagen. — Bringt nur in geschlossenem Briefkasten gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 204: 5 U. 38 R. Vorm. Postwagen. — Bringt nur Beförderungen jeder Art mit.
 Tag 189: 8 U. 6 R. Vorm. Eine Postwagen. — Bringt und nimmt nur in geschlossenem Briefkasten gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 204: 10 U. 48 R. Vorm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 4: 11 U. 36 R. Vorm. Postwagen. — Bringt und nimmt mit nur gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen.
 Tag 338: 1 U. 51 R. Vorm. Eine Postbeförderung.
 Tag 212: 1 U. 35 R. Nachm. Eine Postwagen. — Bringt nur in geschlossenem Briefkasten gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 206: 1 U. 32 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 10: 4 U. 16 R. Nachm. Bringt und nimmt in geschlossenem Briefkasten gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 208: 6 U. 5 R. Nachm. Eine Postwagen. — Bringt täglich und nimmt an den 28 f 4 g e r in geschlossenem Briefkasten gewöhnliche, eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 8: 8 U. 4 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 202: 11 U. 23 R. Nachm. Postwagen. Bringt und nimmt Beförderungen, gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Zeitungen und Postanweisungen in geschlossenem Briefkasten mit.
 Tag 208: 12 U. 2 R. Nachm. Postwagen. — Bringt und nimmt Postanweisungen jeder Art mit.

Richtung von Merseburg nach Wücheln.

Tag 222: 6 U. 45 R. Vorm. Postwagen. — Nimmt jede Art von Postanweisungen mit.
 Tag 204: 10 U. 53 R. Vorm. Eine Postwagen. — Befördert nur geschlossene Briefkasten mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 206: 2 U. 35 R. Nachm. Postwagen. Nur an Werten, — Nimmt jede Art von Postfahnen mit.
 Tag 228: 6 U. 13 R. Nachm. Eine Postwagen. — Befördert nur an Werten einen geschlossenen Briefkasten mit Wücheln durch das Eisenbahnpostpersonal mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen.
 Tag 206: 8 U. 29 R. Nachm. Keine Postbeförderung.

Richtung von Wücheln nach Merseburg.

Tag 221: 4 U. 57 R. Vorm. an Merseburg 5 U. 45 R. Vorm. Eine Postwagen. — Befördert nur an den Werten einen geschlossenen Briefkasten mit Wücheln mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, sowie Zeitungen und Postanweisungen durch das Eisenbahnpostpersonal mit.
 Tag 223: 8 U. 15 R. Vorm. an Merseburg 9 U. 18 R. Vorm. Eine Postwagen. — Befördert an den Werten geschlossene Briefkasten mit gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen von Wücheln, Wüchelnberg, Wücheln (bei Halle), Wüchelnberg, Prantzenberg, Wüchelnberg. Beförderung durch das Eisenbahnpostpersonal. An den Sonntagen Postwagen. — Bringt abwärts Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 225: 11 Uhr 55 R. Vorm. an Merseburg 12 Uhr 34 R. Nachm. Postwagen. Nur an Werten. — Nimmt Postanweisungen jeder Art mit.
 Tag 227: 3 Uhr 45 R. Nachm. an Merseburg 4 U. 38 R. Nachm. Eine Postwagen. — Bringt nur an den Werten abwärts Beförderungen, verpackte geschlossene Briefkasten mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen mit.
 Tag 229: 7 U. 6 R. Nachm. an Merseburg 7 U. 52 R. Nachm. Postwagen. — Bringt Postanweisungen jeder Art mit.

Richtung von Merseburg nach Schafstädt.

Tag 241: 6 U. 50 R. Vorm. Postwagen. — Nimmt Beförderungen jeder Art mit.
 Tag 243: 10 U. 54 R. Vorm. Postwagen. Nur an Werten. — Nimmt an den Werten Beförderungen jeder Art mit. An den Sonntagen Beförderung mit geschlossenen Briefkasten mit gewöhnlichen und Schafstädt mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen u. Postanweisungen und Posten Beförderer.
 Tag 245: 2 U. 54 R. Nachm. Postwagen. Nur an Werten. — Nimmt Beförderungen jeder Art mit.
 Tag 247: 5 U. 29 R. Nachm. Keine Postbeförderung.

Richtung von Schafstädt nach Merseburg.

Tag 242: 4 U. 45 R. Vorm. an Merseburg 5 U. 33 R. Vorm. Eine Postwagen. — Bringt durch das Eisenbahnpostpersonal nur geschlossene Briefkasten aus Schafstädt mit gewöhnlichen, eingeschriebenen Briefen, Zeitungen und Postanweisungen mit.
 Tag 244: 8 U. 15 R. Vorm. an Merseburg 9 U. 23 R. Vorm. Postwagen. Nur an Werten. — Nimmt an den Werten Beförderungen jeder Art mit.
 Tag 246: 12 U. 50 R. Nachm. an Merseburg 1 U. 25 R. Nachm. Postwagen. — Bringt Beförderungen jeder Art mit.
 Tag 248: 6 U. 38 R. Nachm. an Merseburg 7 U. 36 R. Nachm. Postwagen. Nur an Werten. — Bringt Beförderungen jeder Art mit.

Anmerkung. Bei den Eisenbahnposten ohne Postwagen können und sollen die Beförderungen durch die Postwagen zum 20. März 1902 im Verhältnisse einseitig der Postwagen und bringende Beförderer nicht befreit werden. Die in den Beförderungsbedingungen sind, — woraus man zur Befreiung von Unzutrefflichkeiten möglichst Gebrauch machen — werden bei solchen Abgängen nach dem Postamt geordnet.

Gang der Landposten des Kaiserlichen Postamts in Merseburg.

1) Landpostbetriebe nach Wücheln am 11. U. Vorm.; und Wücheln um 12 U. 20 R. Nachm. Abfahrt in Merseburg 8 U. 20 R. Nachm. — Beförderungsmittel sind anderwärts Emden. Nur an Werten.
 2) Wücheln nach Halle (nur an den Werten) am 11. U. Vorm.; und Wücheln um 12 U. 20 R. Nachm. Abfahrt in Merseburg 8 U. 45 R. Nachm. — Beförderungsmittel sind anderwärts Emden.
 3) Halle nach Wücheln am 11. U. Vorm.; und Wücheln um 12 U. 20 R. Nachm. Abfahrt in Merseburg 8 U. 45 R. Nachm. — Beförderungsmittel sind anderwärts Emden.
 *) Es wird dringend gebeten, auf obige Zusammenfassung besonders zu achten.

Bermischtes.

(Mafolino und der Gerichtsvolksglieder.)
Mafolino, der „große Häuber“, der im Justizhaus in Einzelhaft schmachtete, hatte dieser Tage in seiner Zelle zum ersten mal hohen Besuch: ein Gerichtsvolksglied kam ihm die Gäre, und Mafolino richtete sich militärisch hinan auf, um den Mann des Gesetzes zu empfangen. Auf die Überreder der Gerichtsvolksglieder zu schließen, konnte natürlich nur einer kommen: der Präses, der ja immer auf Form hält. Der Gerichtsvolksglieder präsentierte dem Häuber die Gerichts-Vollstreckung, nach der Mafolino zu gehen hat: an Schreibstift 2052 Lire, an Urtheilsposten 125 Lire; an Schreibgebühren 285 Lire. Mafolino hatte sofort den ganzen Humor der Situation erfasst und sagte lächelnd: — es war sein erstes Säckel bei seiner Verhaftung: „Schön, schön! Der Präses soll das Geld haben; wenn ich heimkommen gehe, ich ihm einen Gehalt. Das ist wirklich gut; Mann wird geteilt und soll dann noch den Strick bezahlen!“ Mafolino soll übrigens in der letzten Zeit mehrere Selbstmordversuche gemacht haben.

(In der verewährten sicilianischen Stadt Modica) ist der italienische Rutenstabssecretär Nicolini auf seiner Reise durch die von den Unruhen heimgesuchten Gebiete der Sicilien eingetroffen. Der niedrig gefasste Gehalt von Nicolini ist sehr reichlich vermindert, und man schätzt die Gesamtzahl der Opfer allein in der unglücklichen Stadt auf 200. In Bezug auf die Kultur am Montag 24. Oktober und die Antiquarische Gesellschaft. Was den Kommunal-Familien der auf Sicilien vertriebenen Familien an den Rückfällen von Europa, während sich die private Militärdienst nur in ganz vereinzelten Fällen rührt und die Initiative dazu von einzelnen wenigen Wählern ausgeht. Man erwartet eben alles hier

von der Regierung, der es aber aus Mangel an Mitteln unmöglich ist, durchgehend zu helfen.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Die Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger werden, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, erst im Monate November in Buchform erscheinen, die Veröffentlichung der wichtigsten Kapitel aus Krügers Zeit schon vorher, und zwar in einem über ganz Deutschland verbreiteten Journalen erfolgen. Die „Gartenlaube“ hat schon mit der Publikation einer Vorkurze „Am Kampf um Sidi-Bel-Abu“ begonnen, die eben den Kriegsergebnissen des Transvaal-Generals von Krüger und des Kommandanten Andries De Wet auch die ersten ausführlichen autorisierten Mitteilungen über Paul Krügers „Lebenserinnerungen“ bringen. Man sieht diesen ersten ausführlichen Nachrichten aus dem Memoirenwerk des großen Freiwilligen von Transvaal mit größter Spannung entgegen, denn man erwartet mit Sicherheit, daß sie Antwort geben werden auf manche noch unbeantwortete Frage in der Geschichte des südafrikanischen Krieges.

Bei Scherl und von Seefelds Nachschub in Hannover ist schon das bekannte alte Jahrbuch „Welt 4“ für den Winter 1902 erschienen. Deutlicher Drud und Reichhaltigkeit — das Jahrbuch bringt alle wesentlichen Kleinbahnen in gelobter Art — begründen die Beliebtheit, deren sich das Buch seit Jahren bei allen Lesern in Nord- und Westdeutschland erfreut. Für den Winter möchten wir das Buch für den Winter 1902 empfehlen. Es sind 8 B. als

Gewerbliche Schutzrechte.

Verkaufsstellenangebot im Waarenzeichens. Aufklärung von Patentanwalt Graf, Leipzig. Die Eintragung eines Waarenzeichens muß verlangt werden, u. A. sobald das Zeichen ausschließlich aus Worten besteht, die eine Bezeichnung der Waare zum Ausdruck bringen. Es sind 8 B. als

Zeichen die Worte „Prillant“, „Allverjal“, „Pater Cacao“, „Coca Bitter“ und Ähnliches mehr, nicht eintragbar. Das Patentamt ist jede Zeichenanmeldung nach den Bestimmungen des § 4 des Waarenzeichengesetzes und ist es daher für Unbedeutend, daß man sich vor Anmeldung eines Zeichens bei einem Patentanwalt über die Eintragungsfähigkeit Aufklärung zu verschaffen.

Reclameheft.

Reclameheft! Alle Welt ist jetzt bei dem fortwährend wachsenden Bedarf erstickt und verdurstet. Die Nachlieferung eines Schöpfens kann unter Umständen sehr unliebsame Folgen haben. Ist auch noch niemand direkt an Schöpfen gestorben, so lehren doch zahlreiche Todesfälle, daß ein verunreinigter Schöpfen unter unglücklichen Umständen sehr nützlich bei Kindern und bei Personen mit starker Konstitution hat an Schöpfen oft schwere Lungenerkrankungen u. in Folge. Deshalb muß jeder Matraz, und besonders der am meisten verbreitete, der Schöpfen, vom ersten Tage an sorgfältig behandelt werden. Als Mittel ist Forman anzuwenden, der neue Schöpfenmacher, der auf der neuesten (73.) Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte den anwesenden Professoren und Aerzten demonstriert und ärgert, ist mehrfach als geruchlos ideales Schöpfenmittel begünstigt worden. Forman ist ein Konzentrationprodukt aus Formol und Wasser. Seine Anwendung ist eine sehr einfache. Bei leichtem Schöpfen genügt die Formanwasser, die in kleinen, möglichen Dosen verfaßt wird, bei schwerem Schöpfen wird der Formanwasser (in Pulverform) mittelst eines feinen Glasröhren inpalirt. Das Eigenartige seiner Anwendung ist, daß das Mittel fast momentan eine Erstickung im Kopf und in den Nasengängen verdrängt. Die Wirkung ist frappant!

Geschäftshaus

J. LEWIN

Gegründet
1859.

Gegründet
1859.

Kalle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Kleiderstoffe.

Blousen-Flanell
vorzügliche waschechte Qualitäten in prächtigen Streifen, Meter von 65 Pf. bis **35 Pf.**

Blousen-Flanell
in Wolle und Halbwole, hochfeine Qualitäten in entzückenden Farbenstellungen, Meter von 2,75 Mk. bis **1 Mk.**

Damen-Tuche
90 bis 120 cm breit, neue prima Qualitäten in allen modernen Farben, Meter von 6 Mk. an bis **1,25 Mk.**

Fantasie-Stoffe
in allen modernen Weharten u. prächtigen Farbenstellungen, Mtr. v. 2,75 Mk. bis **40 Pf.**

Noppen-Stoffe
hervorragende Saison-Neuheiten, hochaparte Gewebe, Meter von 3,50 Mk. bis **45 Pf.**

Homespun
90 bis 110 cm breit, hochfeine Qualitäten in soliden Farbenstellungen, Meter von 3 Mk. bis **75 Pf.**

Zibeline u. Angora
110 cm breit, ganzwollene, glanzreiche Stoffe in den neuesten Melangen, Meter von 3,50 Mk. bis **1 Mk.**

Schwarze Stoffe.

Cheviot, reine Wolle,
gediegene vollgriffige Qualitäten, ca. 90 bis 110 cm breit, Meter von 3 Mk. bis **65 Pf.**

Mohair u. Alpaca
fein- und starkfädige, glanzreiche Gewebe, 90 bis 110 cm breit, Mtr. v. 4,50 bis **1 Mk.**

Fantasie-Stoffe, schwarz,
sehr aparte Jacquard- und Fantasiegewebe, hervorragende Neuheiten, Meter von 4,75 Mk. bis **75 Pf.**

Confektion.

Damen-Blouse **1,50 Mk.**
aus Velour, Vordertheil in Sämmchen, grosses Farbensortiment.

Damen-Blouse **2,50 Mk.**
aus feinem Fantasiestoff mit Schrägschluss und modernem Aermelschnitt.

Damen-Blouse **4,50 Mk.**
aus woll. Flanell in modernen Streifen, ganz auf Futter gearbeitet.

Damen-Blouse **7,50 Mk.**
aus feinem reinwollenen Satin, elegante Verarbeitung, in einfarbig und gestreift.

Costüm-Rock **3,00 Mk.**
mit Volant, aus schwarz-weiss melierten kräftigen Fantasiestoff.

Costüm-Rock **3,75 Mk.**
aus reinwollenem Cheviot, ganz gefüttert, nur in schwarz.

Costüm-Rock **6,00 Mk.**
aus kräftigem Tuch, mit Volant und moderner Biesen-Applikation, nur in schwarz.

Costüm-Rock **8,50 Mk.**
mit Volant, aus reinwollener prima Cheviot, reich mit Mohairborde verziert.

Damen-Paletot **7,50 Mk.**
aus schwarz-gran meliertem prima Confectionsstoff mit kariertem Innenseite.

Damen-Paletot **8,75 Mk.**
aus schwarzem prima Eskimo, gediegene Verarbeitung, langes Fügen

Damen-Paletot **12 Mk.**
aus schwerem schwarz-weiss melierten Noppen-Fantasiestoff mit Tuch-Applikation.

Golf-Cape **4,50 Mk.**
aus prima Velour, 100 cm lang mit kariertem Innenseite.

Damenputz.

Damenhüte, ungarniert,
in den neuesten Façons u. Farben, Stk. 2,50, 2,—, 1,75, 1,50, 1,25, 90, 75 und **65 Pf.**

Damenhüte, garniert,
nur chic, geschmackvoll, Arrangements, Stück Mk. 16,50, 15,—, 13,50, 12,—, 10,50, 8,50, 7,— bis **1,25 Mk.**

Mädchenhüte, garniert,
in entzück. Ausführung, nur kleidsame Formen, Stk. Mk. 3,50, 2,75, 2,25, 1,75 bis **45 Pf.**

Matrosenmützen
mit und ohne Federgarnierung, in hochfeiner Verarbeitung, Stück 2,50, 2,—, 1,75, 1,50 bis **30 Pf.**

Knabenmützen
in allen neuen Façons, u. a.: Prinz Heinrich-Mütze, Stück 2,75, 2,25, 1,75, 1,25, 90 bis **50 Pf.**

Kopfhawls
in prächtigen Farbenstellungen, reine Seide, Stück Mk. 10,— bis 1,75, Halbseide bis 90 Pf., Wolle bis **68 Pf.**

Spachtelkragen
mit reicher Applikation, in crème und weiss, St. 3,50, 2,50, 2,—, 1,75, 1,25, 85 bis **30 Pf.**

Damenschleifen
aus Crêpe de Chine und Seiden-Chiffon, entzück. Neuheit, St. 1,75, 1,50, 1,20, 85 bis **25 Pf.**

Medici-Gürtel
in hochfeiner Ausführung, mit nur modernen Metall-Agraffen, Stück 2,50, 1,85, 1,35, 1,— bis **25 Pf.**

Handschuhe,
nur bestverarbeitete Qualitäten, Winterhandsch., Paar von 28 Pf. an, **Giacò,** das Paar Mk. 2,50, 1,75, 1,50, 1,25 und **85 Pf.**



Paris 1900:

Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

Original

Grand Prix.



jede Branche der Fabrikation.

Mustergültig in Construction und Ausführung, unerreicht in Schönheit des Sticks und Arbeitsleistung, unentbehrlich für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie. Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen Techniken der modernen Kunstfärberei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb in allen Größen.

Dortmund 1902:
Goldene Medaille
an
Handwerkerverein.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Merseburg, Breitestraße 1.

Dromberg 1902:
Goldene Medaille
an
Gewerbe-
u. Samstags-Verein.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die **Schülerwerkstatt** für Handfertigkeits-Unterricht wird am **Sonntag 1. November** d. J. wieder eröffnet. Der **Gartens** dauert vom 1. November cr. bis 31. März 1903. Wer an dem Unterricht theilnehmen wünscht, wolle sich bei dem Inspektor Herrn **Wienede** melden. Schulgeld 1 Mark pro Monat, pränumerando zahlbar. **Merseburg, den 1. October 1902.**
Der **Magistrat**.

Bekanntmachung.

Zu den Aufgaben der auf Grund des Gesetzes vom 16. September 1899 gebildeten **Sanitätskommission** gehören unter andern auch werthvolle Dienstleistungen, für die als nächstbestimmten **Verordnungen** (Bekanntmachung, Befestigung der Arbeitsstoffe, Wasserreinigung und öffentliche Wasserläufe, Nahrungsmittelverkehr, gemeindliche Anlagen, Schulen, Zustand der Armen- und Krankenpflege, Bade- u. Schwimmanstalten, Rekrutenspätien) in Betracht kommen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Ständige Sanitätskommission** in der nächsten Zeit diese Befestigung vornehmen wird, welche sich vornehmlich auch auf die Wohnungen, namentlich des ärmeren Theiles der Bevölkerung, auf die Unterbringung des Diensts und Arbeitspersonals, Waschanstalten, Schlafstellen und Festangewesen, sowie auf den sanitären Zustand der Gehöfte erstrecken soll. Wir erlauben diesem, die **Commission** in jeder Weise zu unterstützen und ihr die Erleichterung ihrer ausgedehnten ehrenamtlichen, dem allgemeinen Interesse dienenden Thätigkeit durch bereitwillige Entgegenkommen nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Mitglieder der **Sanitätskommission**, die die Befestigung in den einzelnen Bezirken vornehmen werden, sind die Herren **Stadträte** **Geheyer** und **Rehbe**, die Herren **Stadtwärter** **ordnen** **Kanmann** **Thiele**, **Bauntennehmer** **Wran** und **Rechtsanwalt** **Schubert**, und der **Communalarzt** Herr Dr. **Wilmanns**. **Merseburg, den 2. October 1902.**
Der **Magistrat**.

Dreim. Genervwehr.

Montag den 6. October 1902

Ganz-Übung.

Untreten **pünktlich 1/2 8 Uhr** am **Verdichtshaus**. Nach der Übung **Bekanntmachung** im **„Tivoli“**.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein.**
Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie für braunen
Geschäfte der Cognacbranche,
etc.
COGNAC
Marke: **Sternen-Cognac**
Deutsches Fabrikat
zu M. 2. — pr. Fl.
* * * * * 2.50 * * * * * Die Analyse
* * * * * 3.00 * * * * * des vorliegenden
* * * * * 3.50 * * * * * Cognacs
lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind **höchst ausgezeichnet** wie die
meisten französischen Cognacs u. sind dieses von
oben. **Stargis** aus rein zu betreiben.
In **Merseburg** bei **Julius Trommer**,
Wilh. Kiesel, **Adler-Drug.** **H. C. Kottig**,
an der **weiten** **Wasser**. — **Verpflicht** empfohlen.

Jagd-Gamaschen

Hildebrandt & Rulfes,
Zuchhandlung,
Wandgeschäft für seine Herrenkleider.

Burgstraße 8. Burgstraße 8.

Mein Ausverkauf

bietet weiter außerordentlich günstige Gelegenheiten,
gut und billig einzukaufen.

Seidenwaaren, Kleiderstoffe, Matten, Möbelpolster,
Portiüren, Tisch-, Bettdecken etc.

25 % Rabatt

bei Baarzahlung. Confection von 1 Mt. an.

Leinen- u. Baumwollwaaren

zu den billigsten Preisen.

Firma Otto Franke.

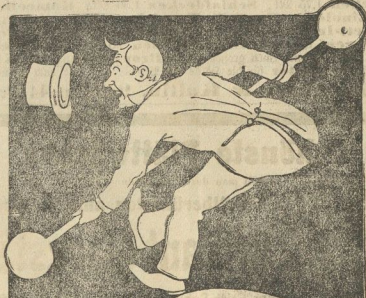
Grosse Pferde-Rennen

bei **Halle a. S.**

Sonntag den 11. October, 2 Uhr Nachm. 6 Rennen.
Sonntag " 12. " 2 " " 6 "

Sächsisch-Thüring. Reiter- u. Pferdezücht-Verein.

Auf Credit!!!



Zum Umzug

empfehle ich mein großes Lager in
Möbel,
einschne Erleichterung, wie **Schränke**,
Vertikows, **Sophas**, **Tische**
und **Stühle**

an **Möbel-Credit**haus
Carl Klingler.

Halle a. S., Gr. Märkstr. 20, part. und 1. Etage.

Sehen neu eingetroffen große Auswahl in

Golf-Capes, Costüm-Röcken und Blousen.



Jagd-Gamaschen

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt an
allerbilligsten Preisen und reicher Auswahl

Paul Exner,

Roßmarkt 12.



Neuheiten

in **Kleider- und
Blusenstoffen**,
Flanellen,
Belour, **Welten**
u. s. w.

für Herbst u. Winter empfiehlt billigst

A. Günther,
Markt 17.

Polysulfon

neuestes billiges
Waschmaterial,
liefert bei großer Ersparnis an Seife
überausende Erfolge. Zu haben bei:
H. Schärer, **Emmenlan 1**,
Frau Meta Gläser, **Gothaerstr. 18**,
H. Wenzel, **Schmalestr. 19**.

Geldschranke

eine u. zweifelh. Feuers u. Diebstahlsicher, ver-
kauft zu besonders billigen Preisen.

Paul Westermann Nachf.,
Geldschrankfabrik, Magdeburg.
Man verlange Preisliste.

Tanz-Unterricht.

Der **Curus** für die **Nachmittag-Ab-**
theilung beginnt
Montag den 6. October,
für **Tanen 1/2 8 Uhr**, für **Seren 6 Uhr**
im **„Tivoli“**,
für die **Abend-Abtheilung** gegen Ende October
in der **„Reichskrone“**.

Anmeldungen werden zu jeder Zeit in
meiner Wohnung, **Bohlstraße 8b**, gern ent-
gegengenommen.

Wilhelm Hoffmann.
Zur **Anfertigung** sämtlicher
Saararbeiten
empfiehlt sich
H. Presch, **Friseur.**

Jeder Kunde erhält bei einem Einkauf von 40 Mark an die Hand vergrüßt.

Halle a. S., Gr. Märkstr. 20, part. und 1. Etage.

Sehen neu eingetroffen große Auswahl in

Golf-Capes, Costüm-Röcken und Blousen.

Verlangen Sie

gratis

in jeder Buchhandlung oder direkt v. Neuen Frankfurt Verlag in Frankfurt a. M. No. 13

der Frankfurter Halbmonatsschrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens

Abonnement pro Quartal Mk. 2,—

Das freie Wort.

Herausgegeben von Max Henning.

Inhaltsangabe von No. 13:

Die Jagd nach Beziehungen. Von Dr. med. W. Hanauer.
Die Arme des schwarzen Papstes I. Von J. Lang-Liebenfels.
Birgou als Reaktionär. Von Dr. Robert Trill.
Begriff und Aufgabe der „Masse“. Von Max Wiegels.
Fortschritte in der Ausbreitung des Buddhismus in Indien und im Westen. Von Dr. Arthur Hünghl.
Kleine Mitteilungen: Die Steine von Taxis. — Das Hebelgesetz Comomis.

Grüne und schwarze Thee's
mit sehr feinem Aroma, das Pfund von 2 bis 6 Mark, in Packeten von 30 Pf. bis 1,25 Mk. bei
Oscar Leberl,
Drogen u. Farben, Burgstrasse Nr. 16.
Weiterwagen in feinsten Waaren, und allen Größen, blau oder eisenfarbig lackirt sowie auch rohe, die sogenannten
harthen Bergswagen, empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Bretschneider,
Eisenw.-Fab., H. Ritterstr.

Aus **Präsident Krügers** Lebenserinnerungen und den Aufzeichnungen des Generals **Ben Viljoen** und des Kommandanten **Andries De Wet** veröffentlicht als einziges deutsches Blatt **Die Gartenlaube**
In dem jetzt beginnenden IV. Quartal die ersten ausführlichen autorisierten Mitteilungen nach vor Ercheinern der Buchausgaben.
Abonnements auf das IV. Quartal zum Preise von 2 Mark bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Bei Drüsen, Scrofulen, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals u. Lungenkrankheiten, altem Husten, zur Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmen Kinder empfiehlt sich wieder eine Kur mit meinem bewährten, ärztlich geprüftem und verordneten **Lakusa'ss Bod'-Eisen-Leberthran**
(Behandlungszeit: 0,2 Eitenjahr in 100 Th. f. Leberthran).
Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Stoffe erneuernd, Appetit anregend, hebt die Kräfte kräftig in kurzer Zeit, allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen. Jeder Jahresverbrauch über 100 000 Flaschen. Dieser Preis für die Güte und Wirksamkeit. Viele Atteste und Dankungen darüber. Preis 2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch prädestiniert. Man achte stets beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten **Wapfeler-Lakusa in Bremen.** Zu haben in allen Apotheken.
Comptoir-Verlag in Merseburg: Stadt- und Dom-Apothek.

PATENTE etc. Patentanwalt **SACK-LEIPZIG**
Molkerei-Produkte.
Milch und Butter, Buttermilch und viele Milch in Sorten, frisch, Kond. Butter, Schmalz, und Tafelmargarine. Garantiert reine Getreide-Brotkrumen, Emmentaler, Schweizer, Elmberger, Thüringer Stangen, Sarzer, Kimmich, H. Müller Käse in verschieden Qualitäten empfiehlt **Carl Rauch, Markt.**

Unerreicht und deshalb noch immer gern beverzugt ist **Döbblers Terpentinschmierseife.**
Zu haben das Pfund 33 Pf. mit acht Pf.:
Franz Aug. Berger, Seifenhandl., Franz Meza Gläser, Seifenhandl., Paul Berger, Drogerie, Otto Classe, Karl Elkner, Fr. Franz Herrfurth, Karl Kundt, Wilh. Kätteritzsch, A. B. Sauerbrey, R. Schulze, Julius Trommer, E. Wolf.

Berger's Germania-Cacao.
Fabrik: Robert Berger, Pönsneck 1 Th.

Staatlich konz. Lehranstalt für Landwirtschaft, Buchführung und Rechnungswesen, Halle a. S., Leipzigerstr. 53. Gründliche Ausbildung, gratis Stellen-Vermittelung. Referenz: Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Probezeit gratis durch **Dr. R. Falkenberg.**

Zu Auktionspreisen
verkaufen wir, in lange Vorrath, in diverse Waaren mit unbedeutenden Defecten, diverse Waaren aus einer Concess.-Waffe Hammer.
Sehr günstige Gelegenheitskäufe.
Ein Posten hochleg. Teppiche von 8 Mk. an, Portièren, Fenster von 2/3 Mk. an, Steppdecken v. 2,40 Mk. an, Daun-Steppdecken v. 24 Mk. an, Tischdecken 1,75 Mk., Schlafdecken 1,50 Mk., Kameelhaardecken 7,50 Mk., Linoleum, 40 Pf., Teppiche 6,50 Mk., Handtücher, Tisch 3,50 Mk., Bett-Inletts 2,50 Mk., Bettbezüge 2,25 Mk., Betttücher 1,40 Mk., Bettvorlagen 1,25 Mk., Sopha-Kissen 90 Pf., Divandeen 8 Mk., Felle 2,50 Mk. Ferner einen großen Posten Bronze-Waaren, Kunstgegenstände, Messmuster für die Hälfte des Preises. Versand nach auswärts.
A. Kirschberg & Kallin, Leipzig, 44 Petersstr. 44.

Hilse geg. Bluttod. Timmermann, Hamburg, Nikolistr. 33.
Sparjame Gansfetten verwenden mit Vorliebe **Elfenbein-Seife und Veilchen-Seifenpulver** Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.**
Zu fast allen Materialwaaren- und Gefügeschäften zu haben.

Violinen in großer Auswahl und allen Größen, besgl. **Saiten** in nur guter Qual. empfiehlt **Hugo Becher,** a. d. Geisel.

Die schönste Plättwäsche erhält man durch Anwendung der **wellberühmten amerikanischen Brillant-Glanzstärke** von Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig leicht und sicher mit jedem Plättisen. Goldene Medaille Weltausst. Paris 1900. Nur echt mit Schutzmarke „GLOBUS“. In Packeten à 20 Pf. überall vorrätig!

Wiagerkeit
Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Krautpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Carton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme excl. Porto.
Hygien. Dr. Franz Steiner & Co., Berlin 10, Königstr. 78.
Wer keine Frau lieb hat und vorwärts Dr. Vogt's Buch: „Kleine Familie“, 30 Fig. Brosch. einl. G. Klötzsch, Verlag Leipzig.

Wasche mit Luhns
Cargomazin Saalfr. 13. Große Auswahl in Kinderwagen von 3 Mk. an, große gefaltete Heizerne Säuge von 25 Mk. an, metall., eichene u. Heizerne Wahlen-Säuge zu billigen Preisen. **K. Belling.**
Gelegenheitskäufe. Große Betten u. H. mit, Reglern Ober-Hinterbett u. Kissen zu 11 1/2 Mk. Prachtvolle Hochbetten 17 1/2 Mk. Hohe Ausstattungsbetten 22 1/2 Mk. Alles zahlbar Betrag retour. Preisl. gratis. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**
Nicht in Hilfe bei Blutstauung etc. **G. Wagner, Halle a. S., Zährtenpl. 3, 10. 1.**

Schering's Malzertrakt.
In ein ausgezeichnetes Qualitäts- und Reifungs- und Malzverfahren zu bringen sich vorzüglich als Stärkungsmittel bei Nerven- und Verdauungsstörungen, bei Kindern, Kranckheiten u. 75 Pf. u. 1,50 Mk. schenkt zu dem am leichtesten verdaulichen die Höhe nicht geringen Nährmittel, welche bei Mangel an Fleisch sich zu ersetzen werden. **Dr. M. J. u. 2.** mit gutem Erfolg gegen Mangel an Eisen und Qualität (Krauttrakt) gegen u. ungenügend reichliche Anwendung bei Kindern. **Dr. M. J. u. 1.**
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Strasse 19. Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.
Wie erwerbe ich mir Vermögen, Reichthum, Capital?
Durch die „Reorganisation“, Aufsehen erregende Abhandlung und Methode zur Verbesserung jeder wirtschaftlichen, geschäftlichen und finanziellen Lage, beruhen Tausende von Menschen einem besseren Dasein entgegen zu treten, dem Capitalismus kein Capital verwaltdigend hehrend. Sämten Sie nicht die „Reorganisation“, Preis 2,50 Mk., Nachn. 2,30 Mk., zu beschien. **Voss, Auschnitt und Verlag, Berlin, Friedrichstr. 10.**

Schirmreparaturen und Heberziehen perfekten wird gut und billigt ausgeführt. **Aug. Prall, Bautz.**
gegen Auswuchtung **Hilse** Erwig, Hamburg, Barthelmdammstr. 67.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von F. W. Wagner in Merseburg.



Nr. 40.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

Max und Moritz an Bord.

Marine-Erzählung von Ewald Frey.
(Nachdruck verboten.)

Daß der Affe ein sehr possierliches Tier ist, das wußte nicht nur Wilhelm Busch, der den schönen Vers gedichtet hatte:

Der Affe sehr possierlich ist,

Zumal, wenn er vom Apfel frißt,
sondern auch der Kapitän zur See, Kreuzschnabel, welcher augenblicklich die Ehre hatte, Kommandant der schönen Korvette „Rhönix“ zu sein, eines jener prachtvollen Kreuzer, auf welche die deutsche Marine mit Recht stolz sein kann.

Der Rhönix lag in dem brasilianischen Hafen Bahia vor Anker und hatte die Absicht, morgen nach Georgetown in See zu gehen. Bahia, oder wie es vollständig heißt Cidade Sao Salvador da Bahia de todos os Santos ist eine hübsch gelegene, äußerst stark besetzte Hafenstadt, nächst Rio de Janeiro die bedeutendste Brasiliens. Sie zerfällt in zwei Teile, eine Unterstadt und eine Oberstadt, wovon letztere mit ihren Palmenhainen direkt an den Urwald grenzt. Von den Einwohnern Bahias sind etwa ein Drittel Weiße.

Am Tage vor der Abreise des Rhönix war Kapitän Kreuzschnabel in der Stadt gewesen und hatte sich zum Andenken an seinen dortigen Aufenthalt einen Affen gekauft. Wir meinen diesen Ausdruck durchaus nicht etwa in übertragenem Sinne und können den geneigten Leser, dem vielleicht schon Bedenken über die Solidität des Herrn Kreuzschnabel aufgestiegen sind, in jeder Beziehung beruhigen. Nein, der Kapitän hatte einen wirklichen, brasilianischen Affen aus dem Geschlechte der Meeraffen durch Kauf in seinen Besitz gebracht und beabsichtigte, denselben seiner daheim gebliebenen Gattin zum Geschenk mitzubringen.

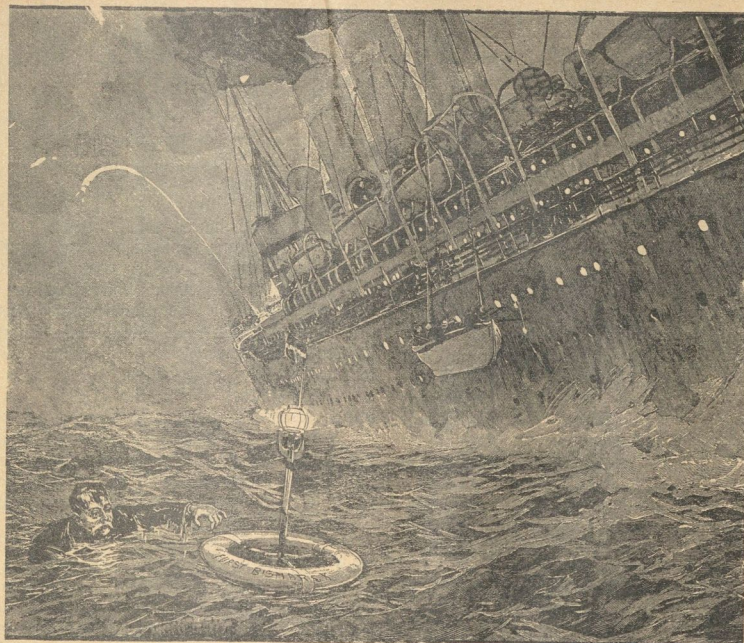
Zufrieden lächelnd saß er jetzt in seiner Gig, welche ihn zum Rhönix hinüber tragen sollte. Ueber seine Mienen flog ein Zug triumphierender Heiterkeit. Dachte doch der Herr Kommandant soeben daran, daß er an Bord einen Oberbootsmannsmaatens besaß, der ein wahrer Künstler im Abrichten von Tieren war. Der sollte sich den Affen vornehmen und ihm kleine Kunst-

stücke beibringen, damit man sich zu Hause über das drollige Tier amüsieren könne.

Als die Gig längere Zeit war, erklimmte der Kommandant schnell die Steuerbordfallreep und meldete sich bei dem wachhabenden Offizier an Bord. Dann ließ er sich den Oberbootsmannsmaatens Hagenbeck rufen, den er beauftragte, sofort an Land zu

einer gewissen Zartheit ließ der Kapitän durchblicken, daß er dem Oberbootsmannsmaatens gegenüber sich revanchieren würde, und entließ den Treuen, nachdem er ihm die genaue Adresse in Bahia angegeben.

Das war ein Auftrag für unsern Freund Hagenbeck. Tiere abrichten war von jeher für ihn ein Vergnügen gewesen,



Nächtliche Rettung auf See mittelst schwimmender Leuchtboje.

fahren, um den von ihm soeben gekauften Affen an Bord zu schaffen.

Gleichzeitig wies der Kapitän den Platz unter der Back als geeignetsten Aufenthaltsort für die Meerfabe an, sagte dem Oberbootsmannsmaatens, daß er den Affen „Max“ zu taufen beabsichtige und daß er wünsche, Hagenbeck möge das Tier bis zur Rückkehr nach Kiel abrichten und ihm einige Kunststücke beibringen. Mit

und so machte er sich denn mit löblichem Eifer an die sofortige Ausführung des Befehls. Lustig jumpete er in das Boot und war in kurzer Zeit bei dem Neeger, der den Affen an den Kommandanten verkauft hatte.

Der Oberbootsmannsmaat machte große Augen, denn der Neeger schien eine ganze Menagerie zu besitzen und einen schwunghaften Handel mit allerhand Tieren aus

den brasilianischen Urwäldern zu treiben. Außer dem Affen, den Kapitän Kreuzschnabel gekauft hatte, besaß der Neger noch einen zweiten von derselben Gattung, der dem Max so ähnlich war, wie ein Ei dem andern; zugleich bedauerte der Neger, daß das Paar auseinandergerissen würde und bot dem Seemann das zweite Tier, welches der Namen Mungo führte, zu billigem Preise an.

Hagenbeck durchzuckte ein teuflischer Plan und bald war man handelstüchtig. Der Oberbootsmannsmaat erstand also Mungo für sich selbst und nahm die beiden Affen mit sich ins Bot. Unterwegs kam ihm ein Gedanke. Mungo mußte sich eine Umtaufe gefallen lassen. Hatte der Kommandant seinen Affen mit dem deutschen Namen Max belegt, so mußte das zweite Exemplar unweigerlich Moritz heißen. Und so brachte denn der Oberbootsmannsmaat die beiden Affen Max und Moritz an Bord, wo er sie zunächst in die Geschirrkammer sperrte.

Hagenbeck begann nun sofort mit der Herstellung eines regelrechten Käfigs, den er auch bald beendigte. Inzwischen war der Rhönix von Bahia aufgebrochen und hatte sich unter schnellenden Segeln auf den Weg gemacht nach Georgetown im Britischen Guayana, welches Kapitän Kreuzschnabel in drei Wochen zu erreichen gedachte. Es besteht eine Verordnung in der kaiserlichen Marine, wonach Kreuzer, wenn irgend möglich, segeln sollen, um die teuren Kohlen zu sparen; nur im Notfall soll von der Maschine Gebrauch gemacht werden. Wenn man bedenkt, daß eine Schiffsmaschine von 2500 Pferdekraft täglich 18 bis 20 Tonnen Kohlen verbraucht, welche im Auslande durchschnittlich 40 bis 50 M. pro Tonne kosten, so ist die weise Vorsicht des kaiserlichen Marine-Amtes wohl zu loben.

So hatte denn auch der Rhönix keinen Dampf auf; die Schraube war, um die Fahrt nicht zu hemmen, gelichtet und in Schraubenbrümmen festest gezurrt; die schlanke Korvette stellte sich somit als imposantes Segelschiff dar, welches das Herz eines jeden Seemanns in Entzücken versetzen mußte. Ach, leider ist heut viel von der alten Poesie des Seelebens geschwunden, seit die Stahlkolosse erfunden sind, welche kaum noch die Form von Schiffen haben, bei denen nicht auf feine Linien, sondern auf Wucht der Eisenmassen gesehen wird, wo sich die dicken Gefechtsmasten mit den eisernen Badewannen statt der schlanken Masten über Deck erheben und um den Schornstein, oder vielmehr um die vielen Schornsteine herum, sich so viel eiserne Gebäude und Türme erheben, daß man sich aus dem Konglomerat gar nicht mehr herausfindet.

Der Kreuzer ist der letzte Repräsentant der Poesie in den modernen Marinen und, Gott sei Dank, er wird nicht so leicht verdrängt werden, denn die Panzerkolosse sind zu ungeschlackt, um sie in der Welt herumzuschicken und mövengleich die Meere zu durchsuchen.

Es war in der That ein Rhönix, die schöne Kreuzerfregatte, auf welcher unsere Geschichte spielt. Ihr schlanker weißer Leib wiegte sich im Sonnenglanze auf den sanften Wogen, die sie in schneller Fahrt mit dem scharfen Bug teilte. Die weißen Segel standen rund voll und neigten das schöne Schiff leicht nach Backbord über, so

daß es aussah, wie ein Vogel, der sanft über die Fluten streicht.

Bei der schönen Fahrt im Passat hatte der Oberbootsmannsmaat reichlich Zeit, die Dressur seiner Affen vorzunehmen. Er hatte sie beide im Bug unter der Back in einem gemeinsamen Käfig untergebracht, aber aus Vorsicht den Moritz, welcher ihm selbst gehörte, gezeichnet, damit er ihn nicht mit dem ungeheuer ähnlichen Max des Kapitäns verwechseln konnte.

Des Sonntags kam bei der Inspektion der Herr Kommandant auch an den Affenkäfig und überzeugte sich von den Fortschritten, welche der Zögling des Oberbootsmanns machte. Hagenbeck aber brachte kurz vorher den Moritz immer in Sicherheit, indem er ihn in den ungeheizten Kessel steckte; denn, sagte er sich, der Alte braucht es nicht zu wissen, daß ich mir auch einen Affen gekauft habe. Er hat's ja zwar nicht gerade verboten, aber zu erfahren braucht er es auch nicht.

Wenn dann der Herr Kommandant wieder abgetreten und die Luft rein war, dann holte Hagenbeck seinen Moritz wieder hervor aus dem schwarzen Gefängnis, worüber der Affe stets eine Mordsfreude hatte; denn da unten in dem öden Raum war's ihm unheimlich und jedesmal, wenn ihn der Oberbootsmannsmaat am Sonntag Morgen hinunterbrachte, um ihn einzusperrern, gab es einen Heidenespektakel.

In seiner freien Zeit beschäftigte sich Hagenbeck nun ausschließlich mit der Dressur von Max und Moritz. Hierbei freilich sollte sich bald eine große Unähnlichkeit herausstellen, denn während Moritz ein feines Auffassungsvermögen und großes Nachahmungstalent besaß und die kleinen Kunststücke leicht tapierte, erwies sich Max, der Affe des Kommandanten, als widerhaarig und ungelehrig; so kam es denn, daß Hagenbeck das Tier seines Vorzuges höchst respektwidrig als „dummes Luder“ bezeichnete.

Unter diesen Umständen mußte auch der Eifer des Oberbootsmanns erlahmen und er gab es endlich auf, dem Vieh etwas beizubringen. Aber der Herr Kommandant wollte Fortschritte sehen. Hagenbeck versiel daher auf den Gedanken, von jetzt an den dummen Max in die Maschine zu sperren und den Moritz als seinen gelehrigen Schüler vorzustellen.

Kreuzschnabel, der natürlich keine Ahnung von der Existenz eines zweiten Affen an Bord hatte, merkte den kleinen Betrug nicht. Vielmehr freute er sich über die possierlichen Bewegungen, die Moritz da vollführte, immer in der Annahme, seinen teuren Max vor sich zu haben.

Hagenbeck hatte für die beiden Affen beim Schiffschneider Anzüge machen lassen, welchen natürlich die Matrosentracht zum Vorbild gedient hatte. In diesen produzierte sich Moritz; er konnte auf den Hinterbeinen gehen und machte dann genau solche Bewegungen wie ein Matrose bei schwerem Seegang; er spielte auf einer kleinen von Hagenbeck aus Holz gefertigten Violine, und besonders komisch nahm er sich aus, wenn er mit der Bootmannspfeife operierte.

Kreuzschnabel war mit der Dressur durchaus zufrieden. Er freute sich schon im Voraus darauf, was sein liebedes Weib daheim sagen würde über das drollige Tier, welches ihr die einsamen Stunden vertreiben sollte, wenn der Gatte sich fern

befand, denn Max war sozusagen als Vertreter Kreuzschnabels bei dessen besserer Hälfte bestimmt.

Man war unterdeß nach Georgetown gekommen und der Rhönix lag dort, da der Fluß-Hafen nicht sehr groß ist, vor zwei Anker vermoort und wartete auf Befehle aus der Heimat, welche jedenfalls die Ordre zur Heimreise bringen sollten.

Abends ist in Georgetown gewöhnlich ein starkes Gewitter und so war es auch an einem Sonnabend gewesen; an diesem Tage war ein englisches Kriegsschiff in den Hafen eingelaufen und der erste Offizier des Rhönix lief mustern umher, ob alles vierkant gebracht und getoppt und innen wie außenbords alles in Ordnung sei, damit man sich vor der fremden Nation sehen lassen konnte. Er fühlte ordentlich, wie sich aller Augen von dem englischen Schiff auf die Korvette richteten, um womöglich einen Fehler herauszufinden.

Es ist merkwürdig, wie eifersüchtig die Schiffe verschiedener Nationen sich untereinander mustern und in welche Aufregung die ganze Besatzung bis zum letzten Matrosen hinunter gerät, denn jeder will mit seinem Schiff vor aller Welt Ehre einlegen. Aber Prechtler, der erste Offizier, konnte beruhigt sein; als die Sonne am Sonntag früh heraufstieg, da beschien sie ein Schiff, welches sich sehen lassen konnte. Es wurde zwar noch hier und da in manchen Winkeln gepußt und gewischt, aber die Hauptarbeit war vorüber. Der Rhönix strahlte in besonderem Glanze und wenn Prechtler seinem Botsmann begegnete, dann machten sie beide ein freundliches Gesicht, sahen sich ordentlich vertraulich an und blickten dann fast à tempo hinüber nach dem Engländer und dachten:

„Guckt Ihr nur! Bei uns ist alles tip-top; da gibt's nix to snacken!“ Auf dem Rhönix war eine herrliche Stimmung. Der Kommandant betrat das Deck und die Sonne schien in seinen wohlwollenden Gesicht ordentlich einen Spiegel zu finden. Auch er ging prüfend umher, freute sich, daß alles so blitzblank war, und äußerte seinem ersten Offizier seine lebhafteste Freude über den prächtigen Eindruck, den der Rhönix machte, den würde er auch auf das englische Schiff „Entrepriise“ sicherlich nicht verfehlen. (Fortsetzung folgt.)

Nächtliche Rettung auf See mittels schwimmender Leuchtboje.

„Mann über Bord!“ ertönt der Schreckensruf vom Deck des großen Schnelldampfers, der in dunkler Nacht die bewegte atlantische See durchschneidet. Auf dem bisher einsamen Promenadendeck wird es lebendig, und hundert Hände regen sich, um dem draußen im Wasser ringenden Verunglückten Hilfe zu bringen.

Diese Aufregung ist aber kaum noch nötig, denn sieben flamm auf der bewegten Wasseroberfläche ein helles Licht auf und zeigt dem Schwimmer die Stelle, wo er zunächst Hilfe zu erwarten hat. Keuchend vor Anstrengung erreicht er das Licht — eine elektrisch beleuchtete Rettungsboje — setzt sich hinein und ist gerettet. Ein Boot des Dampfschiffs ist bald zur Stelle, und Mann und Boje sind geborgen. — Die in dem Bilde geschilderte Rettungsboje ist bei unserer Kriegsmarine und auch bei großen Schnelldampfern eingeführt. Dieser Rettungsapparat besteht aus dem aus Kork gefertigten Ring und trägt

dieser mittels kardanischer Aufhängung die die Elektrizitätsquelle tragende Stange (Kohr), die oben die elektrische Lampe trägt und unter Wasser das Gewicht des den Strom erzeugenden Körpers. Die Laternenhöhe ist einen Meter über Wasser, die Sichtweite des Lichts 2 1/2 Seemeilen, die Tragfähigkeit der Boje 12—15 Personen. Diese Rettungsboje hängt an der Keeling des Schiffes und wird durch einen Hebel von ihrer Verbindung gelöst; bei ihrem Sturz ins Wasser leuchtet sofort auch die elektrische Lampe auf, die auf 27 Stunden Brennzeit berechnet ist und sechs Kerzen Lichtstärke hat.

Kalkbrennerei.

Der Kalk bildet einen Hauptbestandteil unseres Erdballs. Ganze Länder haben Kalkboden, ganze

an Stein bindet er mit wettertrotzender Festigkeit. Unsern Säulern und Zimmern giebt sein heiteres Weiß ein freundliches, wohlliches Aussehen, mit den zierlichsten Ornamenten hilft er das nüchtere Gerade verschönern. Am reinsten findet sich der Kalk im weißen Marmor, dann in den Schalen der Muscheln und Schnecken. Den Rohstoff zur Kalkgewinnung im großen liefern die verschiedenen Kalksteine. Der Prozeß des Kalkbrennens war schon bei den Völkern des Altertums bekannt und gebräuchlich. Die Vorrichtungen, die derselbe erfordert, haben sich im Laufe der Zeit von den einfachsten Erdgruben und Meilern zu den hochvollkommenen Kalköfen unserer Tage entwickelt. Die Beschaffenheit dieser Öfen ist eine überaus mannigfaltige. Man baut liegende und stehende Öfen, Öfen mit immerwährender und solche mit unterbrochener Feuerung. Alle Arten aufzuführen wäre hier kaum möglich und wir beschränken uns deshalb auf die Beschreibung der im Bilde gegebenen Art, welche zur Klasse der stehenden

nannte Schmauchfeuer, leitet den Brennprozeß ein. Ofenwände und Kalksteine erwärmen sich allmählich, dicker schwarzer Rauch qualmt aus dem Schornstein. Immer stärker wird geschürt und die Flamme bis zum mächtig emporloderbenden Feuer, zum Flackerfeuer, gesteigert. Der Qualm ist verschwunden, glührote Flammen schlagen jetzt aus der Gicht, der Kaminmündung. Die Kalksteine im Innern erglänzen in klarer Glut. Die Vertreibung der Kohlen säure, der Hauptzweck des Brennens, ist im Gang. Nun heißt es aufpassen! Mag das Feuer wüten, bis es den Feind vertrieben hat, dann aber muß das wilde Element gezügelt werden, bevor es in blindem Eifer zu viel thut, bevor es den erlösten Kalk mit der Erde der Steine vermischt, ihn tobtrennt. Die Flammen sind vom dunkelsten Rot in Violett und Blau übergegangen, jetzt verfärben sie sich zu gelblichem Weiß und erlöschen unter der regelnden Hand des Menschen langsam. Der Ofen erkaltet. Die Abfuhröffnung, welche sich unter dem vorn



Kalköfen.

Gebirgszüge bestehen aus Kalkstein. In den verschiedensten Formen stellt sich der Kalk unserem Auge dar. Bald erfüllt er uns mit überwältigender Bewunderung durch die mächtigen, himmelanstrebenden Felsmassen, die er aufbaut, bald entzückt er uns durch die arten, wunderbaren Tropfsteingebilde, mit welchen er Höhlen und Grotten schmückt. Fast jedes Land hat er mit einem seiner Meisterwerke beschenkt. Die Nebelhöhle, die Muggendorfer Höhlen, die Baumannshöhle, die Dedenhöhle in Deutschland, die Nelsberger Höhle in Oesterreich und unzählige andere geben Zeugnis von seiner ornamentalen Meisterhaftigkeit. Aber nicht allein der schaffenden Natur leiht er willig seine taustlosen Dienste, auch dem strebenden Menschengestalt ist er ein brauchbarer, vielseitiger Helfer. Der Glasbrenner wie der Zuckerfabrikant, der Gerber wie der Färber, der Seifenfabrikant wie der Bauer, ja selbst der Arzt bedürfen seiner. Der treueste Freund, der unentbehrlichste Gefährte aber ist der Kalk dem Baumeister. Palast und Hütte hilft der Kalk erbauen. Kein Turm, keine Brücke, keine Gruft, keine Mauer entsteht ohne seine Mithilfe. Stein

oder Schacht-Öfen mit unterbrochener Feuerung gehören. Ein solcher Kalkofen hat eine Gesamthöhe von etwa 12 Metern, wovon der Brennraum, d. h. der Raum, in welchen die Steine zu liegen kommen, etwa 5 Meter und der Schornstein 7 Meter einnimmt. Die Feuerstätten befinden sich im unteren Teile des Ofens und sind so eingerichtet, daß nur die Flamme, nicht aber das Feuerungsmaterial mit den zu brennenden Steinen in Berührung kommt. Ofen und Kamin trennt ein Gewölbe, welches von mehreren Löchern durchbrochen ist, um den während des Brennens sich entwickelnden Gasen den Abzug in den konischen Kaminmantel zu gestatten. Durch Öffnen und Schließen dieser Löcher wird der Fortgang des Prozesses geregelt und ist deshalb ein eigener verschließbarer Zugang zum Gewölbe angebracht, wie ihn die obere Öffnung des im Betrieb stehenden Ofens (des zweiten von rechts gezählt) zeigt. Beim ersten Ofen linker Hand sehen wir einen Mann damit beschäftigt, Kalksteine in den Brennraum zu bringen. Nachdem die Füllung geschehen und die Einwurfsöffnung vermauert ist, beginnt das Brennen. Wäsiges Feuer, das soge-

im Bilde sichtbaren Schuppen befindet und die während des Brennens gleichfalls vermauert war, wird eingebrochen und der Ofen entleert, ausgefahren. Die gebrannten Steine zeigen eine graue oder graugelbe Farbe. Sie müssen vor dem Einflusse der Luft so sorgfältig als möglich geschüttet werden, weil sie sehr leicht die Feuchtigkeit derselben anziehen, wieder Kohlen säure aufnehmen und hernach in unbrauchbares Pulver, in Staubbalk, zerfallen. Um den gebrannten Kalk, Aegalk, für die Baukunst verwendbar zu machen, muß er erst abgelöscht werden. Dies geschieht, indem man ihn mit Wasser übergießt, worauf er fochend und dampfend zerfällt und sich nach und nach zu einem weißen Brei vereinigt. Auch hierbei ist noch Sorgsamkeit nötig. Wird zu wenig Wasser gegeben, so verbrennt der Kalk, wird zu viel gegeben, so erküßt er. Der ganze Prozeß des Brennens erfordert eine Zeit von drei bis vier Tagen. Millionen von Centnern Kalk kommen in Europa allein jährlich zur Verwendung, und viele Tausende von Menschen finden durch seine Zubereitung und Verarbeitung ihre Beschäftigung.



Verwendung des Salbei. Die getrockneten Blätter des Salbei ergeben einen vorzüglichsten, heilsamen Thee, der bei Magen Schwäche stärkend wirkt und auch den Blutumlauf befördert. Außerdem bildet der Salbeithee, mit etwas Honig vermischt, ein ausgezeichnetes Gurgelwasser bei Halsentzündungen, wie auch bei Zahngeschwülsten im Munde, wenn man denselben so lange als möglich lauwarm an die kranke Stelle hält, dann ausspült und das Verfahren mindestens alle Stunden wiederholt, bis das Uebel gehoben ist. Auch zum Reinigen der Zähne giebt es kein besseres und dabei unschädlicheres Mittel für den Schmelz der Zähne als frische Salbeiblätter, mit deren Oberfläche man die Zähne abreibt, wodurch sie schön weiß werden.

Unbeobachtbarkeit beim Aufleben der Briefmarken. Nicht oft genug kann die

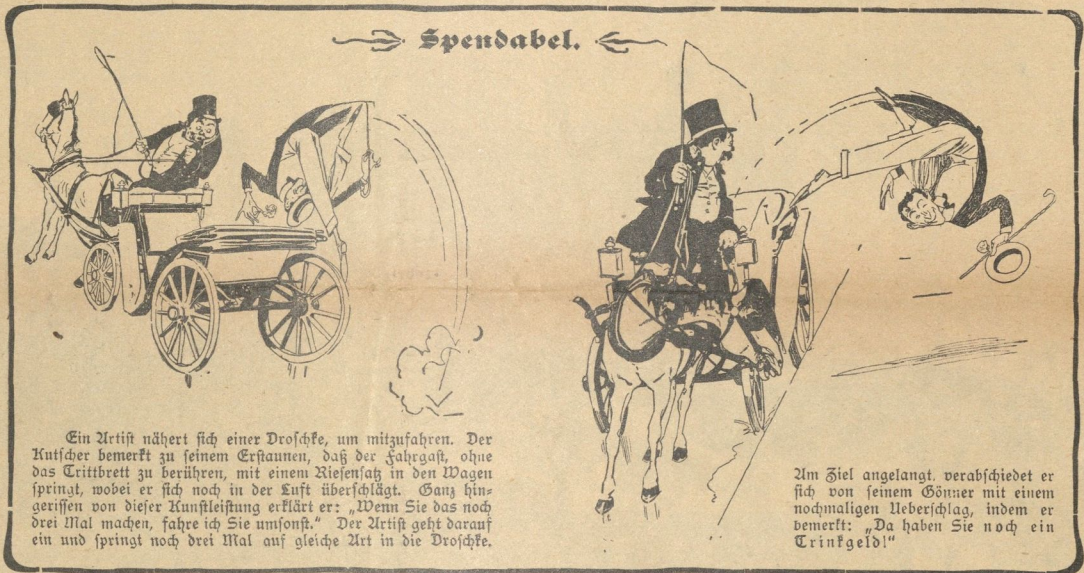
Hier das Dorf verließ, um für den Winter Droschkenführer zu werden, blieb der Hund einsam im Dorfe. Er erinnerte sich jedoch bald seiner guten Bekanntschaft mit den Dorfbewohnern vom Sommer her und macht nun täglich am Morgen und Abend die Besuche von Hof zu Hof auf eigene Rechnung. Die Dorfbewohner sind aber ob der Klugheit des Tieres so verwundert, daß sie ihm gern was zukommen lassen. Einige wollten sogar den Hund behalten, allein das „Fechten“ scheint ihm so zu gefallen, daß er es nicht lassen kann und täglich die Bettelreise von neuem beginnt. Ganz wie menschliche Bettler, die vor der Aufnahme in ein Asyl oder dergleichen eine große Abneigung haben.

Treffende Zurechtweisung. Emil Debrient, einst die Zierde des Dresdener Hoftheaters, liebte zwar im Kreise seiner Freunde und Bekannten einen Scherz und wußte auf dergleichen oft sehr schlagend zu antworten. Jungen Reuten gegenüber war er indes sehr zurückhaltend. Einst ersuchte auch ein junger Mime um Engagement bei ihm. Er wußte, daß dieser Mensch von seinen Fähigkeiten nur prahlerisch sprach, da dieser nichts weniger als talentiert war. Der Petent sprach nun mit stolzer

Hineingelegt. Lord Palmer zeigte einem Freunde, mit dem er einen Jagdausflug machen wollte, in der Vorhalle seiner Villa, grade als sie bei Tagesanbruch ausziehen wollten, einen Jagdhund, der scheinbar schlafend in der Ecke lag. Er bot dem Freunde eine Wette an, daß dieser die Aufmerksamkeit des Hundes nicht erregen könnte. Der Freund ging auf die Wette, deren Einsatz ein Pfund Sterling betrug, natürlich ein. Er piffte dem Hunde; das Tier rührte sich nicht; er schrie, seine Bewegung; er schob sogar seine Fingerringe in die Luft ab. Dasselbe Resultat.

Als sie draußen standen, klärte Lord Palmer das Rätsel auf, indem er lachend sagte: „Das ist mein alter Hund Mahatna, den ich vor einigen Monaten habe ausstopfen lassen; das ist schon das zehnte Pfund Sterling, das er mir eingebracht hat.“

Rescheidenheit. Als Pope's Jugendfreund Craags englischer Minister geworden war, wußte Pope diesem aus: Craags grüßte ihn eines Tages freundlich und sagte: „Warum weidst Du mir immer aus?“ — „Wird der Minister sich nicht des armen Dichters schämen!“ — „Dann müßte ich ja Pope meiner schämen!“ erwiderte Craags.



Ein Artift nähert sich einer Droschke, um mitzufahren. Der Kutscher bemerkt zu seinem Erstaunen, daß der Fahrgast, ohne das Trittbrett zu berühren, mit einem Riesensatz in den Wagen springt, wobei er sich noch in der Luft überschlägt. Ganz hingeworfen von dieser Kunstleistung erklärt er: „Wenn Sie das noch drei Mal machen, fahre ich Sie umsonst.“ Der Artift geht darauf ein und springt noch drei Mal auf gleiche Art in die Droschke.

Am Ziel angelangt, verabschiedet er sich von seinem Gönner mit einem nochmaligen Ueberbrettschlag, indem er bemerkt: „Da haben Sie noch ein Trinkgeld!“

Sitte, Briefmarken und Ruberis unmittelbar durch die Zunge zu befeuchten, gerügt werden. Es sind beim Befuchten der oft sehr spröden Rubertränder schon oft Fälle vorgekommen, daß die Zunge verletzt wurde und eine Blutvergiftung eintrat, auch Krankheitskeime können sich daran befinden, die hierdurch in den Körper gelangen. Namentlich die sogenannten Retourmarken, welche der Absender für Rückantwort sendet, und die gewöhnlich an einer Ecke befeuchtet am Briefbogen befestigt werden, damit sie nicht verloren gehen, können solche Anstedungstoffe enthalten. Der Empfänger legt sie zu seinem Markenbrot und denkt später beim Gebrauch derselben, wenn er sie auf die Zunge legt, meistens nicht mehr daran, daß vor ihm schon ein anderer, vielleicht ein Schwindsüchtiger dieselben befeuchtet hat. Man gewöhne sich also daran, stets einen Anseucher zu benutzen.



Ein „sechsten der Hund.“ Im Dorfe Rorschowitz, einige Meile von Petersburg entfernt, ist die Milchviehwirtschaft außerordentlich entwickelt, und die Einwohner besitzen eine große Rinderherde. Täglich im Sommer macht diese Herde den üblichen Spaziergang auf die Weide und zurück ins Dorf und wurde von einem Hunde begleitet, den der Hübshirt irgendwo gefunden und durch gute Behandlung an sich gewöhnt hatte. Das struppige, zutrauliche Vieh machte bald Bekanntschaft mit dem ganzen Dorfe, in welchem es mit dem Hirten täglich von Hof zu Hof zog und bei jedem Besuche irgend was zu freffen kriegte. Als nun jetzt die Weide aufhörte und der

Selbstüberhebung: „Ich sage Ihnen, Herr Direktor, ich habe stets nur die Könige geipfelt, wie Hamlet, Lear und andre mehr.“ — „Das weiß ich,“ antwortete schnell darauf Debrient, „doch wundere mich, daß man Sie noch nicht wegen Majestätsbeleidigung belangt hat.“

Scharfsinn. Zu Beginn seiner Laufbahn machte Glück eine Reise nach der Schweiz, wo er auch in Zürich Lavater einen Besuch abstattete. Der Komponist hatte schon viel von den physiognomischen Arbeiten Lavaters gehört, glaubte aber nicht an dieselben und wollte die Wahrheit der Lavater'schen Lehre an sich selbst erproben. Als der große Gelehrte ihn daher fragte, mit wem er die Ehre habe, erwiderte der Komponist: „Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen keine Antwort auf diese Frage gebe, sondern es Ihnen überlasse, mir mitzutellen, wer und was ich bin.“ — Lavater wurde durch diese sonderbare Anrede keineswegs in Verlegenheit gesetzt, sondern begann sogleich die Physiognomie des großen Komponisten genau zu studieren, um nach wenigen Minuten in die Worte auszubrechen: „Nein, ich irre mich nicht, Sie sind Musiker.“ — „Allerdings,“ versetzte der Künstler, „aber können Sie mir auch sagen, mit welchem Genre der Musik ich mich beschäftige?“ — Lavater dachte einige Augenblicke nach und erwiderte dann: „Ich möchte wetten, daß Sie Opernkomponist sind, und bin sogar fest überzeugt, daß diese Partitur hier von Ihnen stammt.“ — Mit diesen Worten entnahm er seiner Büchertafel einen Band, in dem Glück mit Staunen eine seiner Opern, „Der Fall der Giganten“ erkannte. — „Ich will Ihnen sogar noch mehr sagen,“ fuhr Lavater fort. „Ihnen winkt eine glänzende Zukunft, und Sie werden der Ruhm und der Stolz Ihres Vaterlandes werden.“ — Die Musikergesichte beneidet zur Genüge, daß die Worte des großen Gelehrten in Erfüllung gingen.

Rätsel-Gcke.

Tauschrätsel.

Rampe, Büne, Fund, Blume, Uhr, Faß, Gut. In jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe fortzunehmen und durch einen anderen zu ersetzen. Die neu aufgenommenen Buchstaben ergeben der Reihe nach einen deutschen Dichter.

Ymsfelkrätsel.

Safen, Norma, Latona, Natur, Gilde, Nestor, Braun, Serail, Weichsel, Jblen, Notar, Cuter, Rhede, Kanke. Vorstehende Wörter sind so umzustellen, daß andere Wörter daraus entstehen, deren Anfangsbuchstaben eine berühmte Frau der Gegenwart nennen.

Sprichworträtsel.

C, e, e, e, f, h, h, h, i, i, l, l, l, m, n, n, n, s, r, t, t, u, u, u, s.

Die obigen Buchstaben sind so zusammenzustellen, daß ein Sprichwort entsteht.

Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Citatenkapsel: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. — **Geographisches Silberkrätsel:** Silbach, Giba, Bauenthal, Naab, Almensse, Glocester, Elbus, Rudolstadt, Onega, Palsland, Guphrat — **Wernigerode, Salberstadt.** — **Rechenaufgabe:** Das eine Kind war 6 1/2 Jahre, das andere 3 1/2 Jahre, der Vater 40 Jahre. Jetzt ist das eine Kind 36 1/2 Jahre, das andere 33 1/2 Jahre, der Vater 70 Jahre alt. 40

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O.

Veract und herausgegeben von John Schwertius Verlag, Aktien-Gesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 234.

Sonntag den 5. October.

1902.

Für das laufende Quartal werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 150 Pf. resp. 120 Pf. von
allen Postanstalten, Postböten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Sozialpolitik.

„Es giebt Wörter, die jedermann im Munde
führt, und über deren Sinn und Bedeutung sich doch
Niemand genau Rechenschaft zu geben weiß. Ein
hervorragendes Beispiel dafür bietet das Wort „Sozial-
politik“. Jede politische Partei sucht mit ihm zu
prunzen, aber jede in ihrer Art. Fürst Bismarck,
der ein abgejagter Feind jeder in die selbstherrlichen
Rechte des Unternehmers eingreifenden Arbeiterschutz-
gesetzgebung war, pfliegte die Krankens-, Unfall- und
Invalidenversicherung als „sozialpolitische Gesetzgebung“
zu bezeichnen. Seitdem im Gegensatz zu ihm mit
der Gemeinwohlenselle von 1891 der Arbeiterschutz in
den Vordergrund getreten war, hat man die Bezeich-
nung auf diesen auszuwenden gesucht. Andere wollen
die Sozialpolitik so definieren, daß auch die Wohnungs-
gesetzgebung darunter fällt. Das Centrum und die
konservativen Parteien erlitten einen Hauptteil
ihrer Sozialpolitik in den verschiedenen Handwerker-
novellen u. s. w.

Jetzt, wo zum ersten Male in Jastrow's sechsen
erschienenen Werke „Sozialpolitik und Verwal-
tungswissenschaft“ der Versuch gemacht wird,
die Grundlinien zu einem System der gesamten
Sozialpolitik zu zeichnen, Auffätze und Abhandlungen
von Dr. J. Jastrow, Privatdozent an der Univer-
sität Berlin, Siedtrich in Charlottenburg, Band I.
Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis. Gewerbe-
gerichte und Einigungsämter, Berlin 1902. Georg Reimer.
XIV 548 S.), ergibt sich, daß von allen jenen
Definitionen vor hiesigen wissenschaftlicher Richtung
auch nicht eine zu bestehen vermag. Der Verfasser
führt den geradezu zwingenden Nachweis, daß für
keines der oben genannten Verwaltungsgebiete
irgend eine Abgrenzung möglich ist, die genaue,
daraus ein selbständiges Wissensgebiet herzustellen.
Um welche sozialpolitische Aufgabe es sich handeln
möge, immer führt ihre Lösung in das Ge-
samtgebiet der öffentlichen Verwaltung, und es ist
auf keinerlei Art möglich, einen besonderen Bestand-
teil davon als „Sozialpolitik“ auszufordern. Der
um es mit Jastrow auszudrücken: „Sozialpolitik ist
die Politik, aufgefacht unter sozialem Gesichtspunkte“.

Mit dieser Definition beginnt eine neue Auf-
fassung der Sozialpolitik. Vom Standpunkte des
Liberalismus kann man sich mit ihr wohl ein-
verstanden erklären. Es muß eingeräumt werden
(und wird auch heute wohl allgemein eingeräumt),
daß der beginnenden Arbeiterversicherungsgesetz-
gebung weite Kreise des Liberalismus kühler
gegenüberstehen, als recht war. Allein überblickt
man, was der Liberalismus da, wo er die Macht
dazu hatte, in der Verbesserung der Volks-
schichten, in der Einführung unentgeltlichen Unter-
richts, in der wirtschaftlichen Hebung des
Volkswohlfahrts, in der Abschaffung drückender
indirekter Steuern u. s. w. geleistet hat, so hat er
eben praktisch jene Anschauung beibehalten, die sich
jetzt auch theoretisch als einzig brauchbare erweist:
daß er nämlich soziale Minderheiten nicht in einzelnen
Reformen, sondern in der gesamten Richtung der
Politik haben wollte. „Heute ist die Frage, ob für
oder gegen härtere Staatseinkünfte, nicht mehr
das Schöbels, an dem der Gefinnungsgegenstoß er-
kannt wird, sondern auf der einen Seite stehen die,
welche die Hebung der unteren Volksklassen wollen
(sei es mehr mit staatlichen, sei es mehr mit privaten

Mitteln), und auf der anderen Seite die, welche
diese Hebung nicht wollen.“ In dieser neuen
Formulierung der Parteigezogenheit wird Niemand
wagen, dem Liberalismus seinen Platz anders als in
Gemeinschaft mit denen anzuwiesen, die die Hebung
der unteren Volksklassen anstreben.

Durchweg zeigt sich an den Gegenständen, denen
der erste Band gewidmet ist — Arbeitsmarkt
und Arbeitsnachweis, Gewerbegerichten
und Einigungsämtern — der innige Zu-
sammenhang jeder einzelnen sozialen politischen
Einrichtung mit der Gesamtverwaltung. Der Ar-
beitsnachweis wird im Zusammenhang mit der
Armenpflege, mit der Arbeiterversicherung, mit der
Arbeitslosen-Fürsorge und eben darum mit der all-
gemeinen gewerblichen Verwaltung besprochen, die
durch allgemeine wirtschaftliche Hebung allein im
Stand ist, eine angemessene Politik zur Vermeidung
der Krisen zu betreiben. Die Verleihungsvermittlung
führt den Arbeitsnachweis in das Gebiet der Ver-
waltung von Erziehung und Unterricht, die Zulassung
und Ausweisung ausländischer Arbeiter in das Ge-
biet der auswärtigen Angelegenheiten, den Reservisten-
nachweis in die Armenverwaltung, die Regelung
der Gefängnisarbeit und des Stellennachweises für
entlassene Strafgefangene in die Strafrechtspflege u.

Jastrow ist der Begründer der Berichterstattung
über den Arbeitsmarkt. Während man hier
vorher völlig im Dunkeln tappte, hat er die
Methode angegeben, wie man an den Ziffern der
Arbeitsnachweise und der Krankenkassen eine zuver-
lässige Berichterstattung über den Arbeitsmarkt ein-
führen kann. Aber er verwarf sich (und vollständig
mit Recht) gegen die Ansetzung, als ob die Be-
richterstattung über den Arbeitsmarkt eine Arbeiter-
angelegenheit sei. Sie sei ein Bestandteil der all-
gemeinen Marktberichterstattung und sie könne den Ar-
beitern nur dann Dienste leisten, wenn sie völlig ob-
jectiv gehandhabt wird. In großen wie in kleinen
Dingen zeigt es sich, daß gesunde Sozialpolitik nur
möglich ist in der Form gesunder Gesamtpolitik.

Diese neue Auffassung der Sozialpolitik erweitert
unendlich den Kreis derer, die an ihr teilnehmen
können. In dieser Auffassung ist die Sozialpolitik
nicht nur eine Aufgabe der Gesetzgeber und der Ver-
waltungsmänner, sondern des gesamten Volkes.
In veränderter Gestalt erneuert sie den alten, echt
liberalen Wahlpruch: „Alles für das Volk, alles durch
das Volk!“

Ueber die Vernichtung des haitianischen Kriegsschiffes „Gréte-a-Pierrot“

durch das deutsche Kanonenboot „Panther“
ist dem „Hann. Cour.“ der Brief eines Theil-
nehmers zugegangen, aus dem nachfolgende An-
gaben von Interesse sind.

Dem „Panther“ gelang es, das an Ausrüstung
und Besatzung wesentlich überlegene Rebellen-
schiff so vollständig zu überraschen, daß der
200 Meter Längsseite von jenem Schiff lag, die
Kanonen auf dasselbe gerichtet, bevor jenes überhaupt
von der Anwesenheit des „Panther“ in haitianischen
Gewässern erfuhr. Nachdem der „Panther“ am
6. September mittags 12 1/2 Uhr im innersten Hafen
von Gonaives den „Gréte-a-Pierrot“ überrascht und
dem das bekannte Ultimatum gestellt hatte, ent-
stand auf dem haitianischen Schiff eine große Aufregung,
anscheinend war ein Döbust, ob Widerstand
nicht. Das mußte auf jeden Fall verhindert werden,
und durch einen scharfen Schuß dicht vor das
Schiff brachten wir sie in beschleunigtes Tempo.
Die Klage wurde niedergeboren, und genau nach 15
Minuten setzte das letzte Boot ab. „Mittlerweile war“,
so heißt es in dem Briefe weiter, „der erste Offizier
mit einem unserer Boote und 12 Leuten von Bord abge-
gangen, um den „Gréte“ in Besitz zu nehmen. Als er schon
beinahe drüben war, erfolgte im Hinterschiff des „Gréte“
eine Explosion, die das ganze Schanzendeck
mitsamt der schweren Kanone auf ihm
senkrecht in die Höhe drückte und das

Hinterschiff in Flammen setzte. Eisen- und
Holsteile flogen wohl 150 Meter hoch. Die
Rebellen hatten jedenfalls geglaubt, uns mit dem
Schiff in die Luft zu sprengen. Gleichzeitig
sahen wir im Vorderschiff Leute an den noch
unverfeierten Kanonen und sonst be-
schäftigt. Ich rief daher unser Boot zurück und
gab Feuer auf das Schiff, worauf einige
Menschen über Bord sprangen. Wieviel Tote der
„Pierrot“ hatte, wissen wir nicht. Da es un-
möglich war, das brennende Schiff zu
betreten, in dessen Hinterschiff andauernd
Granaten explodierten, entschlossen wir uns, das Schiff
ganz zu vernichten, warteten aber noch drei Stunden
damit, um den Deutschen an Land Zeit zu lassen,
an Bord zu kommen, wenn sie dies wünschten.
Als sie nicht kamen und die Dunkelheit bald ein-
brechen mußte, gaben wir noch 20 Schuß mit
unseren größten Kanonen auf die Theile
des Schiffes ab, in denen wir die
Munitionskammern vermuteten, und der
Pierrot wurde vernichtet. Es erlösten zwei



Weiter entnehmen wir dem Briefe noch, daß am
8. Sept. auf erhaltene Meldung an den Kaiser die
Antwort eintraf: „Bravo Panther, gut ge-
macht. Wilhelm I. R.“

Politische Uebersicht.

Zum Empfang der Burengenerale durch
Kaiser Wilhelm stellt die Münchener „Allgem.
Ztg.“ in einer Polemik gegen alle deutsche Blätter in
einem aus Berlin vom 1. October datirten, an-
scheinend offiziös beeinflußten Artikel fest, daß 1)
niemals eine Gegnerschaft im Auswärtigen Amt
gegen den Besuch der Burengenerale in Berlin be-
standen habe, 2) hätten an der Loyalität der Burens-
generale durchaus keine Zweifel bestanden. Dagegen
hätten einzelne deutsche Freunde der Burengenerale
den politischen Takt, den jene stets bewiesen, durchaus
vermissen lassen und die Auslosungen der mit der
deutschen Regierung in Verbindung stehenden Presse
hätten sich nur gegen die von all-ukischer Seite in
die Welt gelegte Nachricht bezogen, daß die Burens-
führer angeblich ihre Anwesenheit in Deutschland be-
zweifelten würden, um der Welt den unangelegenen Be-
trag Englands zu entziehen. Schließlich begreift
der Artikel die Darstellung als entschieden unrichtig, daß
der Kaiser in der Frage des Empfanges die Initiative
ergriffen habe und die Leitung unserer auswärtigen
Politik im Grunde damit nicht einverstanden gewesen sei.
Daß in der Form des etwaigen Empfanges, so